

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

260 (7.11.1952)

Zum Tage

Nagib's Warnung

Nagib's Warnung an Bonn, die er am Mittwoch dem deutschen Botschafter in Kairo zu geben ließ, ist ernst zu nehmen. Er ist nicht nur der Staatschef Ägyptens, das bedeutendsten arabischen Landes, sondern auch eine Hoffnung der arabischen Völker. Auch wir verfolgen seine Bemühungen, künftigen Schiedsrichtern und feudale Korruption auszuräumen und frischen Wind in die Amtsstuben zu lassen, mit Sympathie. Wir denken dabei an Kemal Pascha, den Atatürk, der sein Volk mit starker Hand aus föhlichen Diktatorien riss und es wie die Gegenwart zeigt, auf den Weg der Demokratie führte. Auch Nagib sagt man eine gute Zukunft voraus. England rechnet bereits mit ihm, und auch Bonn muß das tun. Wir haben an den Juden Verbrechern wiedergutmachen, welche die Hitler-Diktatur auf dem Gewissen hat, wir müssen aber auch an die Zukunft unserer Bundesrepublik denken, die mit Hitler und seiner Partei nicht das geringste zu tun hat. Dabei schauen wir auf die arabische Welt, wo wir viele echte und aufrichtige Freunde haben. Die wollen wir uns nicht zu Feinden machen. Das kann auch nicht der Wille dieser sein, an denen Hitler seine Scheußlichkeiten verübte, denn sonst würde die Drucksache den braunen Diktatoren noch nach seinem Verderben unbehilflich für das deutsche Volk und unser Verhältnis zum Judentum aufgehen. Die Bundesregierung muß alles versuchen, damit nicht etwas geschieht, was nicht mehr einzutreten ist. Von der Staatskunst Ägyptens muß die uns das fast Ummögliche erwartet werden. Wir haben den Eindruck, daß bis jetzt die arabische Frage zu sehr im Bande erledigt wurde. Man sollte aber in Bonn wissen, daß sie für uns eine Herzenssache sein muß. (L.)

Gute Verlierer

Die Wahlkämpfe in Amerika haben zwei Seiten, die den ausländischen Beobachter immer von neuem verblüffen. Während des Wahlkampfes, und bis die Entscheidung gefallen ist, wird der politische Gegner mit einer Härte bekämpft, die im Grunde vor nichts zurückweicht. Nicht nur werden Koncessionen an die Wahlerschaft gemacht, die an Vielseligkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Auch werden dem Gegner alle Eigenschaften abgesprochen, durch die er etwa befähigt wäre, das hohe Amt anzutreten, ihm werden Taten und Aussprüche verdreht und so ausgelegt, als habe er nur das Unheil des Landes zum Ziel oder als könne mit ihm das Land nur direkten Weges ins Verderben geraten. Das Mißtrauen und die Unsicherheit, die durch diese Art der Führung des amerikanischen Wahlkampfes im Ausland entsteht, werden jedoch durch die andere Seite des Wahlkampfes verhältnismäßig schnell beseitigt. Diese zeigt sich im Moment, wo der Kampf entschieden ist. Der geschlagene Gegner ist der erste, der dem Sieger gratuliert, Präsident und in diesem Falle auch die Gewerkschaften. Bereits im neuen Präsidenten sofort ihre Bereitschaft zur Mitarbeit. Das zeigt nicht nur deren Größe, es beweist die bereits heute ungekündigte Zusammenkunft zwischen Präsident Truman und seinem Nachfolger, dem General Eisenhower, zu einer ersten Besprechung der Lage, beweist ferner das Angebot Präsident Trumans, dem General sein Sonderflugzeug für den beabsichtigten Flug nach Korea zur Verfügung zu stellen. Hier zeigt sich ein Festhalten an sportlichen Spielregeln, die erweisen, daß der Verlierer seine Niederlage mit Haltung erträgt und daß das Wohl des Landes über allem im Wahlkampf hervorgetreten inneren Gegensatzes zu stehen hat. h. b.

Brunnenvergifter am Werk

Nachdem der Kommunisten bei uns immer mehr zu politischer Bedeutungslosigkeit abgesunken ist, bleibt den Sendboten Moskaus nur noch die Mittel der Farnung, um doch noch heimlich ihr Gift streuen zu können. Gelegentlich aber kommt man den Brunnenvergiftern auf die Schliche. So entlarvte Dr. Hellmut Kaempff in Stuttgart die kürzlich erschiene Synchronoptische Weltgeschichte als „ein raffiniert getarntes kommunistisches Propaganda-Instrument“. Offenbar haben sich verschiedene Kultusministerien, die „entscheidend zur Herausgabe des Werkes beigetragen haben“, lässchen lassen. Oder sie haben nur einige harmlose erscheinende Stellen vorgelegt bekommen. Durch das Werk geht wie ein rotter Faden die Verherrlichung der Privatbesitzer, die sich Jesus Christus gemeldet habe, aber jeder habe Jesus Ischaryot verächtlich versucht, Christus zur revolutionären Tat zu veranlassen. Nur die Revolutionäre sind große Leute in der Geschichte. Friedrich Ebert ist z. B. ein Schwäch-

Soll es in einer neuen Wehrmacht CDU-Generale und SPD-Oberste geben?

Eine kommende demokratische Armee der Bundesrepublik darf keine parlamentarisierte sein
Von unserem Bonner Dr. A. R. Redaktionsmitglied

Die „Dienststelle Blank“, die Keimzelle des zukünftigen Verteidigungsministeriums der Bundesrepublik, in wenigen Monaten schon städtisch angewachsen, dem Bundeskanzler unmittelbar unterstellt, aber noch kein richtiges Ministerium, ist plötzlich wieder in das Scheinwerflicht der Öffentlichkeit getreten. Der Abfall, der dem Abgeordneten Blank, dem Favoriten für den Posten eines deutschen Verteidigungsministers, und seinen Mitarbeitern diese Aufmerksamkeit zuzug, war an sich unerheblich. Der Austritt eines Referenten aus einer Behörde ist keine Sensation und es zeigt von einer gewissen Über-Schneidung, wenn ein solches Ereignis untergeordnetem Bedienung alsbald zum Beweis eines leistungsfähigen Kampfes zwischen zuverlässigen Demokraten“ und anderen Elementen bei Blank genommen wurde. Es zeigt allerdings davon, daß ansehend ein grundsätzliches Mißtrauen in manchen politischen Kreisen gegen alle Militärs besteht, das in der Tat zu den Traditionen mancher Demokraten gehört und sich heute von dem Grundsatze nährt, daß die Weimarer Republik an der un demokratischen Haltung der Reichswehr gescheitert sei, so daß

die neue deutsche Republik auf der Hut vor der aufstrebenden neuen Wehrmacht sein müsse.
Nun sind wahrscheinlich die sieben Millionen Arbeitslose für die Weimarer Republik gefährlicher als die hunderttausend Mann Reichswehr geworden und ist die Gleichsetzung von Militär und Reaktionär eine Hypothese und keine Tatsache von heute. Es bedarf keines Beweises dafür, daß auch im Kreise der ehemaligen Offiziere sich Unbeliebte des Dritten Reiches befinden, was aber keine Eigenheit nur dieser Schicht ist. Es ist jedoch kein Beweis dafür erbracht worden, daß im Kreise der ehemaligen Offiziere bei Blank sich Feinde der Demokratie befinden, und es kann nicht zu diesem Beweis gekommen werden, daß der Oberst v. Bonin andere Formulierungen für die Rechte und Pflichten des Soldaten als der Oberst Graf Kielmannsegg für gut hält.
Es heißt, daß der Oberst v. Bonin mehr Wert auf militärische Titel und Formen als der Oberst Graf Kielmannsegg legt; aber es muß eine subjektive Auffassung des ausgesprochenen Referenten Dr. Krause bleiben, darin schon eine Renaissance des „alten Kommiss“ zu sehen.

denn es ist kein Veto Bonins gegen die Abschaffung überflüssiger Gewehrgriffe und der Arreststrafe „im Bau“ bekannt geworden, welche Vorschläge doch für echte „Kommis-köpfe“ den Untergang ihrer Welt bedeuten müssen. Die „Reform des Kasernenhofes“ ist Gemeingut der Männer bei Blank und in dieser Hinsicht sind sie alle „Scharnhorsts“, nämlich Reformer, die wie Scharnhorst den Ballast abwerfen, den überholte Methoden bedeuten. Nun gibt es immer konservative und radikale Reformer, wie sie es auch zur Zeit Scharnhorsts gegeben hat; aber eine Gegenüberstellung von „Kommisköpfen“ und „Scharnhorsts“ als zweier entgegengesetzter Parteien im anlaufenden Verteidigungsministerium in Bonn wäre ebenso unbillig wie die Bekämpfung eines Kampfes von Demokraten gegen Nichtdemokraten.
Das Wort von der „demokratisierten“ Armee ist ebenso leicht gesprochen und geschrieben, wie es schwierig ist einzelnen zu erläutern ist. Klar ist der Grundgedanke, daß die Armee eines demokratischen Staates nicht sich zur Diktatur bekennen darf, und ebenso klar und sehr wichtig ist die Forderung, daß Leutenhader und menschenunwürdiger Kasernenhofbetrieb in einer demokratischen Armee keinen Platz haben können. Schon schwieriger ist die Frage, ob der Soldat in der Demokratie auch wählen darf. Diese Frage wird in den Demokratien verschiedentlich beantwortet und man wird Wahlplakate und Wahlvermutungen in den Kasernen ablesen können, ohne deswegen kein Demokrat zu sein. Keine Frage aber ist, daß eine demokratische Armee nicht identisch mit einer „parlamentarisierten“ sein darf. Eine „parlamentarisierte“ Armee ist die Besetzung der höheren Posten hat nichts mit Demokratie, wohl aber viel mit der Gefahr eines Eindringens der Parteipatronage in die Armee

zu tun und es war der Kanzler, Zivilist von Natur, der vor solchen Gefahren eindeutig gewarnt hat. Schon der Beschluß, daß das Bundeskabinett die Obersten und Generale der deutschen Verbände ernennen wird, ist von diesen Gefahren nicht frei, daß es einmal CDU-Generale und SPD-Oberste geben könnte, nicht in dem Sinn, daß diese Militärs diesen Parteien angehören, sondern daß sie als Angehörige dieser Parteien auf ihre Posten kämen. Andererseits wird sich bei der ersten Auswahl in der Tat eine solche Funktion der Regierung selbst nicht vermeiden lassen, es wird aber fraglich sein, ob sie auf die Dauer beibehalten werden soll.
Der Aufbau einer Armee ist eine zu ernste Angelegenheit, als daß Schlagworte am Platze wären, und eine ernste Diskussion über die Armee in der Demokratie kann sich nicht daran entschlüsseln, ob ein ehemaliger Oberst im Verteidigungsministerium mit „Herr Oberst“ angedeutet werden soll oder nicht. Eine ernste Frage allerdings ist es, wenn die Forderung erhoben wird, daß in einem Offizierskorps nur Männer Platz haben sollten, die sich zum 20. Juli bekennen. Blank hat solche Forderungen abgelehnt mit der ebenso eindeutigen Forderung allerdings, daß es auch keine Offiziere in dieser Armee geben kann, welche diese Männer des 20. Juli verurteilen, und es zeigt sich, daß die Gefahren für den Aufbau einer demokratischen Armee nicht nur in un demokratischen Tendenzen liegen können. Eine Armee in der Demokratie ist keine Armee unter der Kuratel der Demokratie und eine lebendige Demokratie muß stark genug sein, ihre Armee als die Gemeinschaft der Staatsbürger in Uniform und nicht als einen gefährlichen, leider notwendigen Fremdkörper zu betrachten, der unter Kontrolle gehalten werden muß.

Sowjetzone will großzügig auslegen

Neue Verlautbarungen über den Versand von Geschenkpaketen

Berlin (dpa). Die Verordnung über den Versand von Geschenkpaketen in das sowjetische Besatzungsgebiet soll großzügig auslegt werden, kündigte ein Sprecher des Sowjetzonenministeriums für Außen- und Innensachen gestern an. In der kommenden Woche würden voraussichtlich ergänzende Ausführungsbestimmungen herausgegeben werden.
Zusätzliche Warenbeschränkungen für Liebesgabenbestimmungen aus der Bundesrepublik und Westberlin neben den bereits festgelegten Höchstmengen für Kaffee, Kakao oder Schokolade und Tabakwaren seien nicht vorgesehen. Allerdings bleibe es dabei, daß Pakete insgesamt nicht schwerer als 7 Kilo sein dürfen. Außerdem müsse der Charakter einer Geschenksendung gewahrt bleiben. Es sei möglich, daß die Zahl der in die Sowjetzone zu versendenden Geschenkpakete eingeschränkt werde. Voraussetzungen für den Einwohnern der sowjetischen Besatzungsgebiete der Empfang solcher Sendungen zu den gesetzlichen Feiertagen und zu Familienfesten, möglicherweise auch alle vier Wochen, gestattet sein.

Die für Sendungen aus dem Ausland eingeführten Zollsätze auf Kaffee, Kakao, Schokolade und Tabakwaren sollen bedürftigen Empfängern wie Rentnern, Unterstützungsempfängern und kinderreichen Familien künftig erlassen werden. Eine interne Anweisung darüber liege bereits vor.
In den letzten Wochen wurde diese Bestimmungen von den Post- und Zollstellen in Ostberlin und in der Sowjetzone verschärft ausgelegt. Teilweise wurde beispielsweise auch für Sendungen aus der Bundesrepublik und Westberlin Zoll erhoben, obwohl es dafür keine Rechtsgrundlage gibt. Das führte zu heftigen Beschwerden aus der Bevölkerung. Zudem hat sich die Auslieferung der Pakete durch die neuen Bestimmungen vielfach sehr verzögert.
Die Mitteilungen des Sprechers erfolgten freier auf Anfrage mit dem Hinweis, daß die angekündigten Neuerungen erst durch die noch vorgesehenen neuen Ausführungsbestimmungen allgemein verbindlich werden.

Sondersitzung in Stuttgart

Stuttgart (Eig. Ber.). Der Ältestenrat der Verfassunggebenden Landesversammlung von Baden-Württemberg erörterte gestern Vorschläge, die im Zusammenhang mit der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Bürgermeisterwahl in Schriesheim a. M. Beragt, stehen. Der Ältestenrat beschloß, für Mittwoch, den 12. November, nachmittags, eine Sondersitzung der Verfassunggebenden Landesversammlung einzuberufen, in der eine von allen Parteien unterschriebene Große Anfrage als einziger Punkt auf der Tagesordnung stehen wird.

In der Großen Anfrage heißt es: „Am Sonntag, dem 2. November, wurde in der Gemeinde Schriesheim der frühere nationalsozialistische Bürgermeister als Kandidat einer freien Wählervereinigung gegen den gemeinsamen Kandidaten der CDU, SPD und DVP in der Stichwahl zum Bürgermeister gewählt. Die Vorgänge vor, während und nach der Wahl, die Propaganda und der Verlauf der Versammlungen, die Beschimpfungen demokratischer Einrichtungen und politischer Persönlichkeiten sowie verblüffende Äußerungen nationalsozialistischer und rechtsextremistischer Art lassen den Schluß und den

Verdacht zu, daß es sich bei der freien Wählervereinigung um eine getarnte SBP-Gruppe mit rechtsradikalen Absichten handelt. Die vorläufige Regierung wird deshalb gebittet, ob sie bereit ist, über diese Vorgänge eine strenge Untersuchung durchzuführen und was sie zu tun gedenkt, um weitere derartige und ähnliche Vorgänge zu verhindern.“
Bei der Wahl, die am vergangenen Sonntag stattfand, erhielt der aus Schriesheim stammende frühere Bürgermeister Urban 2133 Stimmen, der von den drei Parteien CDU, SPD und DVP aufgestellte, aus Weinheim stammende Kandidat Dr. Schneider 1514 Stimmen.

Tillich aus der SPD ausgeschlossen

Berlin (AP/dpa). Der Leiter der antikommunistischen „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“, Ernst Tillich, wurde bei Mitteilung der Berliner SPD aus der Partei ausgeschlossen, weil er seit längerer Zeit die sich aus den Statuten ergebenden Pflichten nicht erfüllt habe.
Tillich erklärte, er sei sich nicht bewußt, den statistischen Bestimmungen der SPD zuwidergehandelt zu haben und habe auch keine Mitteilung über seine Streichung erhalten. Im Zusammenhang mit ausländischen Presseberichten verwehrt Tillich, er habe seit zwei Jahren unermüdetlich die Jugendlichen in der Sowjetzone vor dem Verfall vor Flugblättern oder anderen unüberlegten Widerstandshandlungen gewarnt.
Der Gründer und ehemalige erste Vorsitzende der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit, Dr. Rainer Hildebrandt, ist aus der Kampfgruppe wegen Erkrankung, wie es heißt, ausgetreten. Er hatte bereits vor längerer Zeit wegen einer Erkrankung den Posten des ersten Vorsitzenden abgegeben und keine Funktionen mehr ausgeübt.

Staatsministerium zu Buchen

Buchen (Bw). Das Stuttgarter Staatsministerium hat in einem Schreiben an die Kreisverwaltung Buchen Berichte über eine angeblich geplante Aufhebung des Kreises als falsch zurückgewiesen. Dem Staatsministerium sei nicht bekannt, auf welche Informationen der CDU-Bundestagsabgeordnete Oskar Wäcker seine Vermutung stütze. Eine endgültige und ausführliche Stellungnahme der Regierung soll bei der Beantwortung einer Großen Anfrage des CDU-Abgeordneten in der Verfassunggebenden Landesversammlung, August Beberich, im Plenum erfolgen.

Ekener gegen Ratifizierung

Friedrichshafen (AP). Der ehemalige Luftschiffkapitän Dr. Hugo Ekener hat zusammen mit einer Reihe bekannter Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Kunst, Kirche und Wissenschaft in einer Eingabe an den Bundestag die Aussetzung der zweiten und dritten Lesung der deutsch-sowjetischen Vertragsgesetze (Sondergesetz) an die Weimarer Republik, die durch die letzte sowjetische Delegationsnote gebotene Chance zu Viermächteverhandlungen wahrzunehmen.

Deutscher Pfarrer in Portugal geehrt

Lissabon (dpa). Der deutsche Gesandte in Portugal, Leo Wohleb, überreichte dem päpstlichen Hausprälaten Wurzer am Mittwoch im Namen des Bundespräsidenten Prof. Heuss das Verdienstkreuz der deutschen Bundesrepublik. Prälat Wurzer beging am Sonntag das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Pfarrer der katholischen deutschen Gemeinde in Portugal. Er hat sich in der ersten Nachkriegszeit besonders bei der Vertretung der Interessen der deutschen Kolonisten in Portugal hervorgetan.

„Blaue-Band“-Trophäe endlich abgeholt

Southampton/England (AP). In aller Stille hat sich der Kapitän des schnellsten Passagierschiffes der Welt, der „United States“, am Donnerstag die monströse goldene Trophäe des „Blaues Bandes“ geholt, die seit 14 Jahren mißachtet und verstaubt im Safe eines Londoner Juweliers schlummerte. Der Herr von Sutherland ward das Prunkstück am 12. November in feierlichem Zeremoniell im New Yorker Hafen der stolzen „United-States“-Reederei übergeben.
Die 1933 mit einem Kostenaufwand von 1000 Pfund (damals 16 800 DM) hergestellte

„Kunstwerk“ besteht aus zwei, den Sieg darstellenden Figuren, die einen Erdball tragen. Der Atlantik ist darauf blau gemalt. Auf dem Globus befinden sich zwei weitere Figuren: die eine hält ein Schwert in die Höhe, die andere versinkt, es ihr zu entsinken ...

Graf de Chambrun gestorben

Paris (AP). Einer der bekanntesten französischen Diplomaten zwischen den beiden Weltkriegen, Graf Charles de Chambrun, ist am Donnerstag im Alter von 77 Jahren in Paris gestorben. Graf de Chambrun war von 1933 bis 1938 Botschafter in Rom und spielte eine führende Rolle in den französischen Bemühungen um ein Bündnis mit dem faschistischen Italien. In seiner diplomatischen Karriere war er z. B. an den französischen Missionen in Petersburg, London, Ankara und Athen sowie als Gesandter in Washington tätig.

Das USA-spanische Abkommen

Lissabon (dpa). In Lissabon wurden am Mittwoch Einzelheiten des spanisch-amerikanischen Stützpunktabkommens bekannt, das nach siebenmonatigen Verhandlungen kurz vor dem Abschluß steht.
Danach werden die Häfen Cadix am Atlantik und Cartagena im Mittelmeer den amerikanischen Streitkräften zur Benutzung zur Verfügung gestellt. Cadix wird Stützpunkt für die im Mittelmeer stationierte VI. amerikanische Flotte. Sollte Spanien zu einem späteren Zeitpunkt NATO-Mitglied werden, so ist Cadix als Stützort des „Überischen Kommandos“ auszuweisen, das von einem amerikanischen Admiral geleitet und dem Oberbefehlshaber der NATO-Seeestreitkräfte, Admiral McCormick, unterstellt werden soll. In Huelva und bei Barcelona sollen moderne Luftstützpunkte entstehen, auf denen zunächst auch amerikanische Geschwader stationiert werden sollen, bis die spanischen Luftstreitkräfte genügend stark sind. Spanien hatte als Voraussetzung für die Öffnung der Häfen die Stärkung der Luftsicherheit gefordert.

Kampfpause nach großen Verlusten

Suez (AP). Die tagelangen erbitterten Kämpfe um die Dreiecks- und Scharfshüttenhöhe an der koreanischen Westfront sind am Donnerstag abgeflaut. Auf Anweisung der achten Armee mußten die Südkoreaner ihre tagelangen Angriffe gegen die Dreieckshöhe aufgeben, die seit letztem Freitag von den Chinesen gehalten wird. Auch von chinesischer Seite ist seit Mittwoch die stützpunktliche Stellung auf der Scharfshüttenhöhe nur einmal angegriffen worden.
Wenn man sie langsam durchs Wasser zog, die stolze Multifrole mit fünflicher Übersetzung und selbsttätiger Schauerwicklung — ach Gott, wann würden wieder frühe Tage auf Moorstellen links sein? Lügengeschichten über Jagd und Fischerei, Gelichter, ein knobelnder Mannertarock und helles Bechergelute? —
In dem Zimmer über meinem Bett etwas klürend und zerperlingend zu Boden, ein Spiegel, eine Partisanenflasche oder ein Wasserglas.
Sibyll Merlin ... Worum und worüber war nun eigentlich Herberts Auseinandersetzung mit Rainer gegangen? Natürlich um Brigitte Montanus und Sibyll Merlin ... Was hatte Herbert von Rainer verlangt? Weshalb war er so laut gewesen? — Ich halte das unangenehme Gefühl, Herbert gegenüber doch etwas unterlassen zu haben, ich hätte ihn doch darauf hinweisen sollen, daß das Küchengeschwätz ihn unter Umständen in Unannehmlichkeiten bringen konnte.
Wir würden alle verkommen werden. Die Mädchen, der Chauffeur, die Gäste, ich, Manches und nichts, Wichtiges und Unwichtiges, Gehörtes und Beobachtetes würde verkommen und gewogen werden, ich als die Staatsanwältin hellgrüne kühlte Augen auf mich gerichtet und Sie, was ist Ihnen zugedacht? Was haben Sie zu sagen? Haben Sie etwas Besonderes bemerkt, was mit dieser Tat irgendwie in Zusammenhang stehen könnte?
Jawohl! Ich habe eine Beobachtung gemacht. Ich bin zu einer Zeit, da das ganze Haus noch schlief, wenige Minuten, nachdem ich von Herbert aus dem Schlaf geweckt worden bin, vor dem Hause mit Brigitte Montanus zusammengetroffen. Sie schien aus der Garage zu kommen, sie hielt Wagenschlüssel in ihrer Hand — aber wie sie vorher war, wann sie ihr Zimmer verlassen hat, vermag ich nicht anzugeben.
(Fortsetzung folgt)

Begegnung auf Moorstetten

ROMAN VON HORST BIERNATH



21. Fortsetzung

Ich drehte mich halb um „Übrigens, Herbert“, sagte ich leidend, als fiele mir ein, was ich zu sagen hatte, zufällig gerade ein „haben Sie gestern mit Rainer eine Auseinandersetzung gehabt?“
„Er blüht erstarrt. Woher wissen Sie das, Alex?“
„Durch ein Küchengeschwätz. Eines von den Mädchen will etwas gehört haben, die Fanny, glaube ich, als sie heute nacht von Biogelimmer herunterging.“
„So?“ sagte er mit einem etwas verlegenen und schmerzlichen Lächeln. „Was ich so laut, daß es bis auf den Flur zu hören war? Ach, Alex, wenn ich gekannt hätte, was heute gesehen würde, hätte ich mein Maul gehalten und dem armen Keel nicht noch in seinen letzten Stunden das Leben sauer gemacht.“
„Ein rechtlicher Krach?“ fragte ich.
Er schüttelte den Kopf. „Nein, wir haben uns nur ein wenig die Hörner gestoßen, wissen Sie.“
Seine Arglosigkeit war zu entzündend und überzeugend, als daß ich es über mich brachte, ihn mit meinen Besorgnissen kopfschüttelnd und durch weitere Fragen unsicher zu machen.
„Es ging natürlich um Brigitte Montanus und Sibyll Merlin“, lugte er mit einem Tonfall hinaus, als sei mit diesen beiden Namen alles geklärt. Und ich nickte, wie wenn die Ge-

schichte mit dieser Andeutung tatsächlich erledigt und unwichtig geworden und aus der Welt geschafft sei.
Wir hätten übrigens zu einer Fortsetzung unseres Gesprächs auch keine Zeit mehr gehabt, denn die Herren von der Staatsanwaltschaft waren bereits auf der Treppe zu hören, und Herbert ging ihnen entgegen, um sie zu empfangen. Ich folgte ihm langsam.
Staatsanwalt Hausenschild drückte ihm die Hand und sprach leise sein Bedauern über das tragische Ereignis aus; seine Worte enthielten viel echte menschliche Wärme und Anteilnahme. Er stellte ihm die vier Herren in seinem Gefolge vor, reichte auch mir die Hand und war mit dem Weißen-Saal als Verhandlungsraum durchaus einverstanden.
Indessen hatten die Mädchen bereits begonnen, den Saal zu säubern, Herbert wiederholte, daß der Saal seit Jahren unbenutzt und verkommen gewesen sei, und wie die Mädchen an ihre Arbeit so rasch wie möglich zu verichten.
Staatsanwalt Hausenschild bemerkte, daß er zunächst den Tatort aufsuchen werde. Er ersuchte Herbert, da er durch den Kommissar von der Anwesenheit von Gästen auf Moresstetten Kenntnis erhalten hätte, alle Inwohner des Schlosses anzuweisen, daß vorläufig niemand Moresstetten verlassen möge. Er fügte

hinzu, daß diese Maßnahme von den Gästen wohl als selbstverständlich hingenommen werden würde und keiner weiteren Erklärung bedürfte.
Ich schätzte den Staatsanwalt auf etwa vierzig Jahre, aber die Verantwortung, Würde und Macht seines Berufes ließen ihn, wie man es auch bei Ärzten, Richtern und Lehrern häufig beobachten kann, über erscheinen. Er war groß und hager, seine Schläfen schimmerten grau, und über der hohen gewölbten Stirn trug er einen dunkelblonden, stark gelichteten Schmelz. Sein Gesicht war glatt rasiert, der Mund schmal und streng und wenn er ihn schloß, spielten unter den Wangen die Muskeln.
„Er sah überarbeitet aus, seine Haut hatte die Blässe des Nachtschweißers, und an seinen schlanken, knöchigen Fingern waren auffallend starke Nikotinflecken zu sehen.“
„Herr Oberkommissar Stichmayr hat mich bereits kurz über die Geschehnisse unterrichtet. Sie waren der einzige Zeuge der Tat, Herr Heber?“
„Jawohl, Herr Staatsanwalt, ich hörte den Schuß und sah meinen Bruder fallen.“
„Wie lange geht man bis zum Tatort?“
„Eine gute Viertelstunde.“
Staatsanwalt Hausenschild wandte sich an die anderen Herren: „Dann werden wir sofort aufbrechen. Herr Wachmeister Zirnigle, Sie bleiben hier und richten unterdessen den Saal ein wenig nach unseren Bedürfnissen ein. Die Tische, lassen Sie bitte nach hinten räumen, für mich einen Extrastuhl — nun, Sie werden es schon machen. Und Sie, Herr Heber, werden gestattet, daß der Herr Wachmeister dem Mädchen die erforderlichen Anweisungen erteilt. — Herr Kommissar Stichmayr, haben Sie ein Fahrrad?“
„Nein, Herr Staatsanwalt, ich bin mit dem Wagen hergefahren.“
Herbert bemerkte, daß er dem Kommissar

bei Bedarf gern ein Fahrrad zur Verfügung stellen könne; im Schuppen neben der Garage ständen mehrere Bäder, der Chauffeur werde ihm eins herausgeben.
„Gut, dann besorgen Sie es, bittet Herr Heber. Sie werden uns führen und mir auf dem Wege über die Tat und alle näheren Umstände Bericht geben. Darf ich dann bitten, meine Herren?“
Dr. Findeisen griff nach seiner Instrumententasche, und der Fotograf präsierte das schwere Stativ, auf das er inzwischen den Apparat aufgeschraubt hatte. Ich ging in mein Zimmer zurück und verfolgte von dort aus eine Weile lang den Weg der fünf Männer. Herbert ging neben dem Staatsanwalt voraus; der Doktor stapfte dick und kurbelnd und von einer Kriegsverletzung her ein wenig hinkend hinter ihnen drein, sein kahler, runder Schädel glänzte in der Sonne; den Beschluß machten der Obersekretär und der Fotograf. Das schwarze Tuch am aufmontierten Apparat flatterte wie die Trauerfahne einer düsteren Prozession über die Wiesen hin.
Es war 9 Uhr morgens. Der Himmel schimmerte in einer tiefen, südlichen Bläue. Die Ferne hatte sich entschleiert. Die Sonne färbte die Luft golden, Silberne Fäden und Löwenzähnen segelten, von seltenen Strömungen getragen, am mehligen Fenster vorbei. In dem Eschen Wein kochten rote Trauben, und die wilden Wein am Haus hatte die Nacht herbstlich angehaucht. Mich fröstelte ...
Auf dem Tisch vor dem Sofa war mein Angewandte ausgebreitet. Glänzend polierte Blinker aller Größen mit nachscharf zugespitzten Drillingshaken, Messinglöcher an seidendünen Stahlstäben mit kupfernen Karabinern und roten Wolltrollen, die den Haken verbergen, kunstvoll gearbeitete Wobbler mit beweglichen Gliedern, handlangen Junghechten täuschend ähnlich nachgebildet, die wie krank taumelten,

Glanz und Elend des Stars (13):

Heinrich George / Weltruhm und bitteres Ende eines großen Schauspielers

Ein Tatsachenbericht von Hubert Doerrschuck

Der Kritiker Irving hat George einmal eine Mischung von Volkstheater und Staatsdramen genannt, von zwei mächtigen Strömen gespeist, von volkstümlicher Naivität und dem Drang zur Repräsentation. Und was für dem Schauspiel gilt, gilt auch für den Mensch...

Schuld aller Deutschen, die so lange guten Glaubens waren, bis ihnen die Schlinge des Terrors um den Hals lag. Und wenn sie größer gewesen wäre, so möge man nicht vergessen, daß auch die Versuchung größer war...

Von Kolberg bis „Kolberg“

In jenen Jahren erschienen alle die Filme, die Heinrich George, bereits aller Politik, wirklich zu einem der großen deutschen Volksschauspieler machen, der heute noch ohne Nachfolge geblieben ist. Filme, die, da sie alle neben seiner Tätigkeit als Intendant, als Bühnendirektor in Berlin und auf zahllosen Gastspielreisen entstanden, schon allein als Arbeitleistung imponieren müssen...



Heinrich George in der Rolle eines Gummis in dem Hollywoodfilm „Mensch hinter Gittern“, in dem er neben Gustav Diefel und Dita Parlo die Hauptrolle spielt.

er dem heimlichen George gespielt, den er sein Leben lang pöbelnd zu verbergen wußte.

Heinrich Georges letzter Film ist „Kolberg“. Goebbels befehlt ihn. Das Beispiel Netzebeck soll die Festung Deutschland in den letzten Kriegstagen zu heldenhaftem Ausbarren aufpeitschen. Aber die Deutschen werden diesen Georgischen Netzebeck nicht mehr zu sehen bekommen. Einige Kopien werden noch schnell in wenige Stützpunkte der Hitlerschen Durchhaltepropaganda eingeflogen, zu gespenstischen Premierien, während das Reich eben den Todesstreich empfängt. Und so folgt ein bizarres Spiel des Schicksals, der Weg des Schauspielers Heinrich George endet mit dem Film „Kolberg“. In der Stadt Kolberg hatte er einst begonnen.

Der Weg des Menschen schleppt sich noch eine kurze Weile weiter.

Letzte Reife

Nun wird vom Schicksal die Rechnung präsentiert. Und der Schauspieler Heinrich George muß erkennen, daß er die Schuld nicht begleichen kann. Denn was jetzt noch folgt ist mehr als Sühne — es ist Vergeltung!

Die Abtrünnigen haßt man immer erbarmungslos. Der, den man 1933 für einen Kommunisten gehalten hat, verschwindet in den Terrorlagern des Ostens.

Nicht sofort. Zunächst geschieht gar nichts. Die Russen haben Berlin genommen. George bleibt mit seiner Frau und den beiden Söhnen im Haus am Kleinen Wannsee. Das Schiller-Theater ist vom Bomben getroffen. George flücht mit Schauspielern und Bühnenarbeitern den Schutt hinaus. Er ist nicht mehr Intendant, nur einer unter vielen, die tätig sein wollen, weil das Leben weiter geht. Einige Male wird er vernommen. Immer kehrt er nach wenigen Stunden wieder zurück.

Aber dann eines Tages, unerwartet und schmerzhaft völlig sinnlos, schlägt die NKWD zu. Heinrich George verschwindet. Lange weiß niemand, wohin man ihn verschleppt hat. Erst Monate später erfährt Berta Drews, daß ihr Mann ins sowjetische Konzentrationslager Hohenbuchhausen im Osten Berlins gebracht wurde. Es kommt zu einem Wiedersehen, getrennt durch den Stacheldraht, es ist das letzte in dieser Welt.

Heinrich George weiß es wohl schon in diesen Junitagen des Jahres 1943, da er auf einer nackten Holzpritsche in einer von 200 Häftlingen überfüllten Baracke liegt und den gleichen kahlgeshorenen Kopf trägt wie die tausend seiner Leidensgenossen. Es ist ein stiller und einsamer George, der niemals versucht, auf Grund seiner berühmten Namen sich Vorteile zu verschaffen. Er hat mit dem Leben abgeschlossen. Für ihn gibt es keine Brücke aus der Vergangenheit in die Zukunft. Wenn in den schlaflosen Nächten auf dem harten Lagerflur geschwiegt werden für ein glückliches Morgen, dann lächelt George schmerzhaft vor sich hin.

„Ich werde das KZ nicht lebend verlassen“, sagt er.

Aber dann, als man vom russischen Kommandanten die Erlaubnis erhält, eine aghöhne zu schaffen, als sich die ersten Schauspielerei zu Proben zusammenfinden, erwacht doch etwas von der ewigen Theaterleidenschaft in der ausgebrannten Brust des alten Schauspielers. Und so wird er nun doch Herz und Seele dieser Bühne, die den Menschen hinter dem Stacheldraht Kraft geben will und die Illusion eines schöneren Lebens. Ja, George lernt Puschkins „Postmeister“ in russischer Sprache auswendig und spielte seine schönste Filmrolle nun auf einer primitiven, halbholzbühnen im KZ vor einem russischen Publikum, das begeistert und erschüttert ist. Dann folgt der „Ufurst“. Und es ist wie ein Ausgleich des Schicksals, jetzt, da der Mensch Heinrich George durch die tiefsten Niederlagen seines Lebens geht, erreicht der Schauspieler die Bekanntheit ohne technische Hilfsmittel, vor diesem Publikum, das zwischen Tod und Leben ein sicheres Gefühl für das Böse gewonnen hat, vollendet sich der Künstler Heinrich George in jener Reife, die Ehrfurcht vor dem Ewigen ist und Abglanz menschlicher Weisheit.

Das Ende

Im August 1946 wird das Lager Hohenbuchhausen aufgelöst. Die letzten Insassen kommen in das berühmte Hungerlager Sachsenhausen



Katherine Hepburn und Spencer Tracy sind ein herrlich sich streitendes Juristenpaar in dem amerikanischen Lustspiel „The Heiress“ Bild: MGM

bei Oranienburg. Auch hier will George das Lagerwetter weiterführen. Aber es kommt nicht mehr dazu. Die Entlohnungen haben seinen einst mächtigen Körper geschwächt.

Seine Seele ist stark genug, aber die Kräfte lassen nach, heißt es in seinem letzten Brief, den Berta Drews als sein Vermächtnis bewahrt.

Nun tritt der Tod auf die Bühne. In der Nacht zum 18. September 1946 klagt George über heftige Leiden. Am Morgen wird er von Freunden ins Lazarett getragen, wo man eine akute Blinddarmentzündung feststellt. Eine Stunde später liegt er auf dem Operationstisch.

Am Nachmittag erzählen die Sanitäter, daß die Operation ohne Komplikation verlaufen ist, daß aber vom geschwächten Herzen Gefahr drohe.

Drei Tage später allerdings fühlt sich der Kranke bedeutend wohler, denkt doch wieder an das Programm der Lagerbühne. In der gleichen Nacht noch kommt die Krise. Das Herz versagt, der Körper, geschwächt durch Unterernährung und Ruhr, will nicht mehr mitmachen.

Den Tag darauf stirbt. Freunde stürzen am Bett des Totkranken, dessen Lebenskraft mehr und mehr dahinschwindet. Tölpelhaft wendet er das bleiche Gesicht.

„Sie sollen mir wenigstens einen Sarg geben“, flüstert er.

Der Mann, der aus dem Grabe kam

Leutnant Heinrich Schmidt meldet sich von den Toten zurück

München (W). Heiß brennt die Sonne in diesem Sommer 1952 über dem Leihpall. Wenn die Wagen mit den farbigen Menschen aus dem Westen vorbeifahren, wirbelt der Käsestaub auf. Es sind österreichische und deutsche Kennzeichen, denn Jugoslawien, das alte Urlaubsparadies, ist ja wieder betretbares Land, dessen einladende Prospekte überall aufliegen in den deutschen Städten.

An der Stelle, wo Heinrich Schmidt die Spitzbahn führt, stoppen die Autos. Die Baustelle zwingt zum Schriftföhren. Ein nagelroter Mercedes hält neben dem halbnackten Sträfling „Zuchthäuser“ hört er den Herrn hinter dem Steuer sagen, und seine elegante Begleitlerin ergänzt: „Abenteuerliche Gestalten. Sicher lauter Bauernböden!“

„So ist das also, denkt Heinrich Schmidt. In der Heimat kaufen sie sich neue Autos, fahren so Tilo in die Ferien und nennen ihre kriegsgefangenen Brüder Zuchthäuser! Es sind acht Jahre her, daß er das letzte Mal nach Hause schreiben konnte. Niemand wird annehmen, daß er noch lebt. Woher sollen sie in Deutschland wissen, daß deutsche Kriegsgefangene hier unter Döbner und Häubner frönen und nicht ein einziges Lebensstücken nach Hause geben dürfen? Wie können sie ahnen, daß man mit einem Federstrich aus Kriegsgefangenen Sträflinge macht?“

Niemals in diesen grauenvollen Jahren hat Heinrich Schmidt an Flucht gedacht. Das war etwas für die Jungen, die Tollkühnen, nichts

Das sind die letzten Worte, mit denen Heinrich George von dieser Welt Abschied nimmt, die ihm mehr an Ruhm und Ehre gegeben hat, als je einem Schauspieler zuvor, aber auch ein Mehr an Erniedrigung, was er hieher trug. Am 20. September fällt er in Bewusstlosigkeit. Am 27. September 1946 geht sein Schlaf in den Tod über.

Die Freunde haben ihr Versprechen halten können. Der Lagerkommandant genehmigt den Sarg. Das ist die einzige Gnade, die der tote Heinrich George den übrigen Sterbenden dieses Lagers voraus hat.

Und als man den Sarg durch das große Tor trägt, das in die Freiheit führt, da ist Häftlinge, ohne daß Befehl ergangen, auf dem Appellplatz und entblößen die kahlgeshorenen Köpfe. Es sind Gefangen, Schuldige und Unschuldige, Verbrecher und Irregeltete, arme Kreaturen, der Gewalt ausgeliefert, aber sie trauern dem toten Schauspieler schöne Ehre, als sie dem Lebenden je zustell würde. Irgendwo in einem Grab des Oranienburger Russenfriedhofes liegt das, was sterblich gewesen am Menschen Heinrich George, was sich erhob hat und was erniedrigt wurde. Es vergeblich wie der Vorwurf seiner Fehler vergehen wird. Was bleibt aber ist der Glanz seines Namens, der in die Reihe der großen Menschensonderlinge eingegangen ist.

Lesen Sie am Mittwoch: Ferdinand Marian fährt in den Tod

Südwestdeutsche Umschau

Manheim (W). Im Keller eines Neubaus wurde die Leiche eines 48-jährigen Mannes gefunden. Es konnte festgestellt werden, daß der Mann in dem Keller des noch unterirdischen Hauses übernachtet wollte, auf der leuchten Erde jedoch unruhig und so unglücklich in einen Schacht stürzte, daß er einen Wirbelbruch erlitt, dem er in bewußtlosen Zustand erlag. Bei seinem Brand in einem Textillager der Innenstadt sollen umfangreiche Textilbestände im Wert von 25.000 DM den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehr hatte große Mühe, das Feuer von benachbarten Gebäuden abzuhalten.

Heidelberg (W). Gegen die in letzter Zeit aus dem Bundesgesetzgebungsstellen verhängten Bestrafungen, die dem Bundespräsidenten, Ludwig Kaas, die Vertreibung der inneren Mission Südwestdeutschlands auf ihrer Jahreskonferenz, die erklärte, daß auf ein solches Gesetz hin, fünf Stachel der Dürre ihrem Gewerbe heimlich nachgehen und die Öffentlichkeit dadurch weit mehr gefährdet würden als bisher.

Heidelberg (W). Dem Erbrennenkommandanten der Freiwilligen Feuerwehr in Ziegelhausen, Ludwig Frey, ist aus Anlaß seines 60. Geburtstages das „goldene Verdienstkreuz am blau-weißen Band“ erteilt worden. Die Medaille, die ihm in den ersten Nachkriegsjahren verlorengegangen war, wurde dem Jubilar vom Feuerwehrmarschall des OB-Armeebereichs in Heidelberg übergeben. Dieser hatte das Verdienstkreuz aus eigener Initiative der Witwe eines ehemaligen Kollegen bereits abgekauft. Er erhielt selbst seit 25 Jahren der New Yorker Feuerwehr an.

Flörsheim (W). In Hölven fuhr ein Kraftwagen einen 54-jährigen Kaufmann an und stößte ihn auf der Straße. Der Fahrer ergreift die Flucht und konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Nad Petrarca (W). Zwei in südliche Jugendliche, haben sich während einer zwölftägigen Tagung im Kurhaus Bad Kreuznach in einer Heftigkeit gegen eine Konfessionsänderung des Schulwesens sowie für ein schachtmäßig Hochschulstudium für Lehrer ausgesprochen.

Familientragödie: Zwei Tote

Hamburg (W). In ihrer Wohnung in Hamburg-Altona wurden die 33-jährige Jugoslawin Milord P. und seine von ihm geschiedene 24-jährige Ehefrau Vilma tot aufgefunden. Am Hals der Frau stellte die Polizei Würgekerle fest, die darauf schließen lassen, daß die junge Frau von ihrem Mann ertrügt wurde. Milord P. hat dann den Gasbrenner geöffnet, um Selbstmord zu begehen. Der aus der Wohnung dringende Gasgeruch war den Nachbarn aufgefallen. Die darauffolgende Polizei benachrichtigten. Das jugoslawische Ehepaar war bereits vor zwei Monaten geschieden worden, hatte jedoch nach der Scheidung noch in der selben Wohnung gelebt. Seine beiden Kinder leben seit einiger Zeit bei der Großmutter.

Neudorfer „Spukfälle“ werden untersucht

Neudorf. Der Leiter des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg, Professor Dr. Bender, untersucht zur Zeit die Vorfälle im Neudorfer „Spukhaus“, über die wir am Samstag ausführlich berichteten. Daneben befragt sich auch die Landespolizei mit den mysteriösen Ereignissen. Ergebnisse der Untersuchungen werden voraussichtlich Anfang kommender Woche vorliegen.

Offenburg (W). Nach dem neuesten Stand beträgt die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Regierungsbezirk Südpfalz 449, darunter 369 Männer. Die Zunahme der männlichen Arbeitslosen vollzieht sich namentlich in den Berufsgruppen Nahrungsmittel- und Genußmittel-, Verkehrs- und Baugewerbe. Die Zahl der kurzarbeitenden Betriebe sank von 27 auf 24.

Gegenbach (W). Dieser Tage knirscht das Biegefest zum Erweiterungsbau des Krankenhauses gefeiert werden. In den beiden modern eingerichteten Erweiterungsbau sind zwei große Operationssäle eingerichtet. Das neue Krankenhaus wird von dem bisher üblichen Klassenzimmer abweichen. Es es zur Ein-, Zwei- und Dreibettzimmer geben wird.

Säckingen (W). Ein Minderjähriger sah, daß ein Taubstummer einen 100-Markstein wegführt, hob ihn auf und nahm ihn an sich. In einem anderen Falle mischte er sich bei einer blinden Frau ein. Zimmer, blieb aber die Missetat und wurde außerdem der hilflosen Frau gegenüber noch ausfällig. Das Amtsgericht verurteilte ihn zu drei Wochen Jugendstrafe.

Waldshut (W). Mit einem Aufwand von 300.000 DM will die Stadt Waldshut das moderne Strandbad im Bodensee-Gebiet bauen. Nachdem die erforderlichen Geldmittel nunmehr bereitgestellt sind, mit den Bauarbeiten im Frühjahr begonnen werden.

Noch ein Prozeß um eine Irrenanstalt

Mainzer Bäckergeselle klagt gegen das Land Hessen

Darmstadt (H). Der Eichberg-Prozess ist gerade erst entschieden, da wird bekannt, daß seit mehreren Wochen um eine andere hessische Heilanstalt ein Prozeß geht. Kläger ist der 29-jährige Bäckergeselle Artur Rauch aus Mainz, der viele Jahre in der hessischen Landes-Heil- und Pflegenanstalt „Philippus-Hospital“ bei Goddessa, in der Nähe von Darmstadt, verbracht hat. Rauch klagt auf Schadensersatz in Höhe von 6800 DM, weil er nach Vollendung des 21. Lebensjahres gegen seinen Willen in der Anstalt festgehalten wurde, obwohl das „Hessische Regulator für Anweisung in Heilanstalten“ für diesen Fall die Entbindung verlangt hätte. Rauch behauptet, er habe einen Ausfall an Lohn dadurch. Außerdem bekommt er heute weniger Lohn, weil er erst verpflichtet in der Anstalt das Bäckerverwerk erlernt haben konnte.

In den Schriftsätzen, die bisher von dem Anwalt Rauchs und von dem Vertreter des Landes Hessen vorgebracht wurden, ist festgestellt worden, daß Rauch 1939 in die Anstalt kam, weil ein Kinderheim der Caritas von den Nationalsozialisten aufgelöst worden war. In einem Gutachten heißt es, er sei ein „relativ tiefstehender Imbecille“, sein Geisteszustand grenze an Idiotie. Ein Jahr später heißt es in einem Gutachten, er sei lediglich ein „Spätentwickler“.

In einer Verhandlung vor der 1. Zivilkammer des Landgerichts Darmstadt wurde als Zeuge auch der Arzt vernommen, der diese beiden Gutachten erstattet hatte. Dr. Brunnengruber mußte auf Befragen zugestehen, daß er kein Facharzt, kein Psychiater sei, sondern lediglich als Jungarzt in die Anstalt gekom-

men war. Auch zwei andere Ärzte, die im gleichen Termin vernommen wurden, erklärten, daß sie keine Fachärzte seien. Trotzdem haben sie psychologische Gutachten erstattet. Der Prozeß wird am 3. Dezember fortgesetzt.

Frankreichs Coca-Cola-Krieg zu Ende

Paris. Nach zweieinhalbjähriger Dauer ist der Krieg zwischen der Coca-Cola-Vertriebsgesellschaft und der gemeinsamen Front der französischen Kommunisten und der Weinbauern endlich durch die Entscheidung des Untersuchungsrichters beendet worden. Da Coca-Cola nur eine unbedeutende Menge von ohnehin schwacher Phosphorsäure enthalte, so besagt das Urteil, bedeute sein Vertrieb keinen Verstoß gegen das französische Gesetz aus dem Jahre 1903. Dieses Gesetz hatte man schließlich ausgeglichen, als die politischen Argumente der Kommunisten, die im Coca-Cola ein Symbol des amerikanischen Imperialismus sahen, und die wirtschaftlich bestimmten Proteste der Weinbauern nichts fruchteten.

Toto-Rekord verpaßt

Stuttgart (W). Durch einen Zufall verpaßte ein Wettler beim vorletzten Wettbewerb des West-Süd-Blockes einen neuen deutschen Toto-Rekord. Da kein Tipser alle zwölf Spiele richtig getroffen hatte, wurde die Quote von 488.000 Mark im ersten Rang nicht ausbezahlt. Ein Fallstrich-Werbekarte hätte sie beinahe einheimsen können.

Der Werktote hatte, als er seinen Tippschein mit sechs Kolonnen abgeben wollte, nur noch 2,50 Mark in der Tasche, so daß er zwei Kolon-

nen streichen mußte. Er füllte bei einer Stuttgarter Annahmestelle einen neuen Tippschein mit nur vier Kolonnen für zwei Mark aus und warf seinen anderen in den Papierkorb. Als er am folgenden Montag von den sensationellen Spielergewinnen hörte, erinnerte er sich, daß sein viel abgegebener Tippschein „auch ziemlich viel Nulles“ hatte. Er ging noch einmal zur Annahmestelle, und nach gemeinsamem Suchen konnte der weggeworfene Tippschein gefunden werden. Der Werktote hatte tatsächlich in der fünften nicht abgegebenen Kolonne einen Zweifler, der ihm als einziger Gewinner 488.000 Mark eingebracht hätte.

Rauschgiftsüchtiger Arzt verhaftet

Lörrach (W). In Lörrach verhaftete die Polizei einen 32-jährigen, bisher im Bürgerhospital Basel beschäftigten deutschen Assistentenarzt, der aus der Schweiz geflüchtet ist. Die Festnahme erfolgte auf Ersuchen der eidgenössischen Behörden. Der Verhaftete ist im höchsten Grade rauschgiftsüchtig. Er steht unter dem Verdacht, sich das Geld zum Ankauf der Narkotika durch Diebstähle beschafft zu haben. Außerdem soll er, um in den Besitz von Rauschgift zu kommen, sich selbst Recepte ausgestellt haben.

Neue deutsche Amateurtanzmeister

Kassel (W). Neuer deutscher Meister im Amateurtanz wurde in Kassel das Paar Hegemann-Kammerer (Bremer), das sich hinter dem inzwischen abgetretenen Ehepaar Teipel (Wiesbaden) jahrelang mit dem zweiten Platz hatte begnügen müssen. Nach mehrstündigem spannungsgeladenen Turnier vor 1500 Gästen aus dem ganzen Bundesgebiet errangen die Bremer einen ganz knappen Sieg vor dem Ehepaar Dr. Wolf (Gießen). Den dritten Platz belegten Klopsch-Reinfeldt (Hannover). Vier wurden Standop-Freese (Wiesbaden).

Arbeitsmarktlage nicht ungünstig

Bei der allmonatlichen Pressebesprechung über die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Karlsruher Arbeitsamtes gab Oberregierungsrat Völker gestern bekannt, daß hauptsächlich wegen der verschiedenen laufenden Bauprojekte und wegen der verhältnismäßig milden Witterung noch keine Entlassungen der im Bauwesen Beschäftigten vorgenommen werden müssen.

Im Bekleidungs- und Textilgewerbe liegen befriedigende Auftragsbestände vor. Die Radioindustrie sichert eine Vollbeschäftigung bis zum Jahresende. In der metallverarbeitenden Industrie ist ein Rückgang der Auftragsbestände zu verzeichnen.

Artistenparade für Arbeitslose In Verbindung mit dem Arbeitsamt wird am kommenden Montag, 14.30 Uhr, in der Anzahlhalle des Arbeitsamtes eine kleine „Artistenparade für Arbeitslose“ durchgeführt.

57jähriger Mann vermißt

Seit 3. November wird der in Karlsruhe, Wilhelmstraße 35, wohnhafte 57 Jahre alte Wilhelm Heinrich, gebürtig in Niederreuth, Tschechoslowakei, vermißt. Es wird angenommen, daß er in der Umgebung unheimlich, insbesondere im Durlacher Wald, Heinrich ist schwermütig, Selbstmord ist nicht ausgeschlossen.

Freitod auf den Schienen

Auf dem Bahnkörper zwischen den Bahnhöfen Durlach und Götzingen wurde am Donnerstagmorgen der Leichnam einer dreifäßigen Eisenbahnwagen, lediglich Angestellten aus Karlsruhe gefunden.

An der Rheinbrücke gestürzt

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern abend gegen 18.30 Uhr an der Rheinbrücke bei Maxau. Aus bisher noch unbekannter Ursache kam dort ein Motorradfahrer zu Fall und zog sich einen Schädelbruch zu. Der schwerverletzte Fahrer — ein 23jähriger Mann aus der Eichelbergstraße — wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

„Hänsel und Gretel“ im Bonifatius-Saal

Die Daxländer Sängerkabarett führen die in Daxlanden wiederholt mit großem Beifall aufgenommene Mänschenoper „Hänsel und Gretel“ von Hunperdick nun auch im Bonifatiusaal auf, und zwar am kommenden Samstag nachmittags um 15 Uhr für Kinder und am Sonntagabend um 19.30 Uhr für Erwachsene.

Fachabend der Damenschneider-Innung

Im Rahmen ihres fachlichen Ausbildungsprogramms lud die Damenschneider-Innung Karlsruhe ihre Mitglieder zu einem Fachabend in das Landesgewerbeamt ein. Über 100 Berufsinhaber waren erschienen, um den ange-

Wird Karlsruhe Sitz des Landesvermessungsamtes?

Oberbürgermeister Klotz begründet den Anspruch der Stadt Karlsruhe — Ein Brief an Innenminister Ulrich

Vor einiger Zeit erschien im Staatsanzeiger für Baden-Württemberg ein Aufsatz über den Verwaltungsaufbau im südwestdeutschen Bundesland. Darin wurde zum erstenmal von der Absicht gesprochen, für die Landesvermessungsaufgaben des neuen Bundeslandes als staatliche Mittelinstanz ein Landesvermessungsamt zu errichten.

Oberbürgermeister Klotz beginnt seinen Brief an den badisch-württembergischen Innenminister mit dem Hinweis, es dürfe wohl unterstellt werden, daß dieses Amt die Aufgaben der bisherigen Landesbehörden in Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg und Tübingen sowie der Hauptvermessungsabteilung Reutlingen übernehmen werde, soweit es sich nicht um Aufgaben handele, die in engstem Zusammenhang mit der unmittelbaren Dienstausführung über die Vermessungsämter stehen.

Oberbürgermeister Klotz kommt dann auf die sachlichen Motive zu sprechen. Er stellt dabei fest, daß die Notwendigkeit einer zwingenden Unterbringung des Landesvermessungsamtes als

staatliche Mittelinstanz in Stuttgart nicht stichhaltig begründet werden kann, da die Aufgaben dieses Amtes nicht ministerieller Art sein werden. Auch die Landesvermessungskonten von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen befinden sich beispielsweise nicht an Regierungssitz, sondern in Bad Godesberg bzw. Münster.

„Mehr staatsbürgerliche Freiheit für Beamte“

Aus einer Veranstaltung des DGB-Beamtenausschusses Karlsruhe

„Soviet staatsbürgerliche Freiheit wie möglich, nur soweit Einschränkungen wie gerade nötig“ — dies müsse der Leitfaden für die Männer sein, die das neue Beamtengesetz ausarbeiten, erklärte Dr. Bungeardt, Frankfurt, gestern nachmittags in einer vom DGB-Beamtenausschuß Karlsruhe veranstalteten öffentlichen Versammlung für die Beamtenschaft im Bonifatiusaal.

Die bisherige Entwurfsfassung für ein neues Beamtengesetz, die ein erschreckendes Maß an totalitären Geist des Obrigkeitsstaates enthielten und dem Beamten, dem „Diener des Staates“, lediglich Pflichten aber keine Rechte einräumen würden. Es gäbe, sagte Dr. Bungeardt, nicht nur eine Treuepflicht des Beamten zum Staat, sondern auch eine solche des Staates gegenüber dem Beamten.

Auf Besetzungsfragen eingehend, gab der Redner einen Überblick über die Kämpfe, die halden ausgefochten werden müssen, um lediglich Tüchtigkeit zu erhalten. Wissen sei noch, meine Damen und Herren, daß wir am 16. Dezember ein Jubiläum feiern können! An diesem Tage besteht unsere Besetzungsordnung unverändert seit 25 Jahren.

liche Maßnahmen getroffen werden müßten, die ohne zusätzlichen Aufwand in gleicher Weise in Karlsruhe verwirklicht werden könnten. Da die Stadt Karlsruhe ohnedies schon eine erhebliche personelle Abwanderung nach Stuttgart zu tragen habe und anerkannterweise durch die neue Staatsbildung die meisten Verluste hinnehmen müsse, dürfe sie als ehemalige Landeshauptstadt erwarten, daß alle Behörden, die nicht zwingend am Regierungssitz untergebracht werden müssen, ihr zuerkannt werden und daß also Karlsruhe zum Sitz des neuen Landesvermessungsamtes bestimmt werde.

„Ich darf Sie, sehr geehrter Herr Minister“, so schließt der Brief von Oberbürgermeister Klotz an Innenminister Ulrich, „bitte, dahin zu wirken, daß in der Angelegenheit den berechtigten Belangen der Stadt Karlsruhe Rechnung getragen wird.“

„Sie leidet hat der Staat seine Treuepflicht den Beamten gegenüber starklich mißbraucht. Wir haben keinen Zweifel am guten Willen derjenigen, die das neue Beamten-Besetzungs-gesetz machen, glauben aber, daß hier Kräfte und wirtschaftspolitische Vorgänge am Werk sind, die eine für uns negative Rolle spielen.“

... und wieder hat's geschnaggelt!

Am 11. 11. übergibt der Oberbürgermeister Karlsruhes Narren den Stadtschlüssel

Wenn unsere Gegenwart etwas nötig hat, dann ist es Humor. „Humor ist Mangelwesen“, pflegt man resignierend zu sagen und vergißt die vielen Möglichkeiten wahrzunehmen, die die Stimmung zu heben vermögen. Nun wird sich am 11. 11. den berühmten Startschußdatum der Narren, eine Woge der Beherztheit über unsere Stadt erheben, der sich selbst die ewig Mürbischen nur schwer entziehen können.

Am 11. 11. hat's wieder mal „geschnaggelt!“ — und daß die Stadthalle wackelt, dafür sorgt diesmal die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Karnevalsgesellschaften. Ihr Präsident Alfred Eby und mit ihm sämtliche Elternteile der Karlsruher Karnevalsgesellschaften.

Kinder, es wird was los sein in der Stadthalle. Sage niemand, die Karlsruher hätten keinen Humor. Was sich beim letzten Faschingsumzug so herrlich offenbarte, Jones hemmungslos Mitgehen aller Bürger in einer großen, alles vereinende Narrengemeinschaft, das wird noch hoffnungsvoller am kommenden 11. 11. eingeleitet.

Mit der Saalöffnung um 19.30 Uhr werden die Stoßtruppe des Humors mit Witz, Musik und guter Laune den Boden sturmreif machen. Den Prinz Karneval bis zum Aschermittwoch unbeschränkt beherrschen wird. Diese Veranstaltung am 11. 11. ist für die vielen auswärtigen Bewohner unserer Stadt die beste Gelegenheit, den badischen Humor kennenzulernen.

Unser Oberbürgermeister — wer ihn kennt, kennt auch seinen gesunden alemannischen Humor — wird an diesem großen bunten Abend den Karlsruher Narren für die kommende Faschingszeit den Stadtschlüssel überreichen. Dann beginnt mit einer reichhaltigen Folge von Bühnenspielen die Narrenherrschaft in der rot-goldenen Residenz des Humors. Diese Bezeichnung besteht nicht an Unrecht, denn eine badische Landkarte der Humors würde so aussehen: Südlich der Murg läge der aktive alemannische Humor, der tiefgründige, überlegene, abgewogene, der, nur einmal im Jahr hemmungslos alle Schranken einbrechend, in Fastnacht losbricht. Nördlich der Murg läge der lebensbejahende fränkische Humor, der weinfroh, laute und verständliche Humor, der

Europa von klein auf bauen

Einer der im Ausland bekanntesten französischen Journalisten, der Auslandsredakteur des „La Monde“, M. Lauret, begann dieser Tage eine Vortragsreihe durch Deutschland in Karlsruhe im Rahmen der deutsch-französischen Gesellschaft mit sehr beachtlichen, klaren und einträglichen Darlegungen über „Europa zwischen Ost und West“. Europa, von Frankreich aus gesehen, muß besonders interessiert in einem Augenblick, da die Europäer dort nicht gerade besonders lebendig zu sein scheint.

Freilich, M. Lauret ist ein aufgeschlossener Franzose und Europäer. Er sieht eine europäische Union nicht in den geographischen Grenzen Europas. Es kommt nach ihm nicht so sehr darauf an, ob dieses politisch-wirtschaftliche Europa heute größer oder kleiner sei. In Ablehnung eines vollen Anschlusses an die USA und an Sowjetrußland, die ein Neutralismus bringen würde, ist ein politisch und wirtschaftlich einiges Europa in den jetzt möglichen Grenzen zu schaffen, das für die USA bündnisfähig ist. Der Neutralismus wird abgelehnt. Er habe nur in Frankreich und Deutschland eine gewisse Popularität. Der französische Neutralismus, der schlimmsten Gegner Deutschlands, hätte nicht begriffen, daß die erste Bedingung einer europäischen Neutralität eine totale deutsch-französische Verständigung sein müßte. Ein klein anfangendes Europa muß nach Lauret nicht notwendigerweise sogleich politisch organisiert werden. Der deutsche Zollverein ging ja auch der deutschen politischen Einigung lange voraus. Das wirtschaftliche Gebiet ist das wichtigste für die Einigung Europas, der Anfang mit der Montanunion kann erweitert werden. Europa hätte auch die Gemeinschaftsaufgabe, Afrika zu entwickeln und zu erhalten. Allerdings sind nach Lauret die Gefahren dort schon sehr groß, vor allem durch die beängstigend zunehmende Vernehrung der Indier im Osten, durch die Schwarzen im Süden und den arabischen Nationalismus im Norden. Die politische Organisation Europas muß die politischen Verschiedenheiten der einzelnen Staaten vereinigen lassen. Das Volk aber muß noch verstehen lernen, daß ein geeinigtes Europa mehr Wohlstand und mehr Sicherheit bringen werde, eine Feststellung, die für beide Länder gilt. N

Fransösische Graphik im Kunstverein

Im Badischen Kunstverein wird am Sonntag eine Ausstellung „Moderne französische graphische Kunst“ eröffnet. Die Ausstellung wurde durch die Direction générale des Affaires culturelles in Mainz vermittelt und aufgebauet. Sie wird bis zum 30. November geöffnet sein.

kündigten Vortrag von Fachlehrerin Dambly von der Zuchtschule Arnold, Frankfurt (M.), über „Moderne Armeedienst“ zu hören. Frau Dambly erläuterte ihnen fackdungen Zuhörern an der Tafel die Entwicklung moderner Armeedienste wie Kinemo, Reglan usw. nach verschiedenen Modellen. Wirksam unterstützt wurden ihre Ausführungen durch interessante Nesselmodelle, die Obermeisterin Kraft vorführen ließ und erläuterte.

Versammlungskalender der Parteien

- SPD, Grimmling 8. 11., 18.30 Uhr. Röhle, Mitgliederversammlung. Ref. Horst Seebold. — Beierheim-Bulach: 8. 11., 20 Uhr, Kreis, Mitgliederversammlung. — Koblach: 8. 11., 20 Uhr, Kaiser-Friedrich, Mitgliederversammlung. Ref. Alex Müller, Möll. — Daxlanden: 12. 11., 20 Uhr, Sonne, Mitgliederversammlung. Ref. Stadler Zwecker. — Mönchberg: 12. 11., 13 Uhr, Adler, Bass mit besond. Programm. 18 Uhr, Lichtbildvortrag. — Seelheim: 12. 11., 20 Uhr, Hotel Lind, Versammlung. — Weststadt: 12. 11., 20 Uhr, Großer Kurfort, Mitgliederversammlung. Ref. Hugo Binnelapacher, Möll.

KARLSRUHER KALENDER

- Wohin gehen wir heute? Badisches Staatstheater. Schauspielhaus: 13 Uhr, „Robinson soll nicht sterben“, Jugendstück von Forster, (Vorstellung für die Jugendbühne). Ende 17 Uhr. — 20 Uhr „Europa und der Stier“, Komödie von Forster (Vorstellung für die Bundesjugendtheater, Aft. A) und beschränkter freies Kartenverkauf, Ende 23 Uhr. — Ausstellungen, Staatl. Kunsthalle: Gemälde des 15.-18. Jahrhunderts; Badische Maler des 19. Jahrhunderts; Aquarelle und Zeichnungen aus dem Besitz der Kupferdruckerei der Staatl. Kunsthalle (9-13 und 18-17 Uhr). — Badischer Kunstverein: geschlossen. — Landesausstellung für Naturkunde Tierwelt der heimischen Gewässer, allgemeine Geologie, Vivarium (14-17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kaktus- und Sukkulantenbau (14-17 Uhr). — Lichtspieltheater. (Sondervorstellungen in Klemm), Kurbel: Die Förderschicht. — Luxor: Vater besucht eine Frau (Tag und Nacht — Denk ich an Dich) — Pail. Enckes (Gipsbüste) Stanghell. — Ruedel und Rheingold: Erolit. — Schauburg: Der Obersteiger. — Atlantik: Drei auf Abenteuer. — Kammer-Lichtspiele Durlach: Colorado. — Kronen-Lichtspiele Daxlanden: Günstling einer Königin. — Markgrafen-Theater Durlach: Kommen Sie am Karneval. — Metropol Westfeld: Der schwedische

- Mund (Dr. Fu Man Chu, 1. Teil) — Skala Durlach: Saison in Salzburg. — Akti. Wochenachsen, Kurs- und Kulturklub. — Verträge, Badischer Landesverband zur Bekämpfung der Krebskrankheiten. — Akademie für ärztliche Fortbildung: Hörsaal der II. Med. Klinik der Stadt, Krankenhaus, Molkenstr. 16, 19-20 Uhr. „Der Wandel in der Diagnostik der Hirntumoren“ (Prof. Vogel, Heidelberg). 22-24 Uhr. „Die Therapie der Hirntumoren“ (Prof. Tönnel, Köln). — Volkshochschule: Engelbert-Arnold-Hörseal, 20 Uhr. „Der deutsche Katholizismus im 19. Jahrhundert“, 1. Teil (Prof. Dr. Richard Hauser, Universität Heidelberg). — Vereine, Heimatbund Badenland: „Zur Morgenröte“, Apparatstr. 85, 20 Uhr, Zusammenkunft (Ausnahme durch Tag-Dir. a. D. Adolf Käber, Möll). — Schwimmverein „Neptun“, Feinbad, 22.30 Uhr, Monatsversammlung. — VgK, Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest: Schumpacher Bierklub, 20 Uhr, Monatsversammlung. — Sonstige Veranstaltungen, Amerika-Haus: 19.30 Uhr, Englisch-Unterricht für Anfänger. 20 Uhr, Kirchenmusik in Amerika — Vortrag mit Schallplatten (Prof. Hans Merrill). Die „English-Discussion“ fällt heute aus. — Woche des Berufs: Ausdehnung des Gymnasiums, Bismarckstr. 5, 19.30 Uhr, Diskussionsabend „Die Frage der Berufswahl“ und „Jugendrecht in Berufswahl“. —

Kurze Stadtnotizen

- Die Karlsruher Berufsvereine bekämpften in der Zeit vom 22. 10. bis 2. 11. ein Mittelmeer (Trockenrausbrand) und wurde bei zehn verschiedenen Hilfsleistungen eingesetzt. — 26. Gebersttag, Frau Ernestine Cramer, Aus. Ostermarkt, 26. konnte am gestrigen Donnerstag ihren 96. Geburtstag feiern. — Goldene Hochzeit. Die Eheleute Friedrich Schaudt und Katharina geb. Fries, Rippurr, Lagerstr. 48, feiern heute ihr goldenes Ehejubiläum. — Arbeitsstellen. Bei der Firma F. Seneca, Eisenblecherei KG, bezogen heute Albert A. 2. 11., Eugen Crocoll und Hermann Schörpp ihr 20-jähriges Arbeitsjubiläum. — Bei der Firma Wolf & Sohn GmbH, feiert heute der Dreher Friedrich Hill sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Sterbefälle vom 3. bis 6. November. 3. November: Maria Mann geb. Schroth, Nowackanlage 13 (82 J.). 4. November: Ludwig Haas, Kaufmann, Adlerstraße 34 (85 J.). Gustav Fabrad, Kaufmann, Eisenweiner, 44 (84 J.). 5. November: Max Kasper geb. Braun, Nebenstraße 18 (87 J.). August Süßler, Regierungsschreiber a. D., Thomashof 5 (77 J.). — Weitere Stadt Nachrichten auf Seite 7

MANTEL PARADE. Alle guten warmen Wintermäntel sind aufmarschiert... zum Ansehen, zum Anprobieren, zum Anschaffen. PARADE-ANGEBOT: Solider Herren-Ulster in verschiedenfarbigen Fischgratmustern, zum einmaligen Paradedpreis von 68.- Kleiber. Für die Dame, den Herrn, das Kind - Karlsruhe - Kaiserstr. 203-205

Wer ist der kleine Mann?

Sie wissen ja, daß eine Zeitung kein Fundbüro ist. Aber da haben wir mal wieder zwei Fälle von Verlorenen, über die sich die Verlierer sicher sehr freuen werden. Zum Beispiel: Es ist schon einige Zeit her, daß einer unserer Leser in der Amalantstr. ein ganzes Paket mit Familienaufnahmen, Kinderaufnahmen, Aufnahmen von einer Taufe usw. sicher Erinnerungsgüter, die dem Verlierer besonders kostbar sind, verloren hat. Wem gehört also der hier abgebildete kleine Bub?



Suchdienst des Roten Kreuzes

Angewandte oder Bekannte nachfolgender Personen werden gebeten, sich beim Suchdienst des Roten Kreuzes, Hermannstr. 39, zu melden. Sprechstunde täglich von 8-12 Uhr, samstags von 8 bis 12 Uhr. Berger, Vorname unbekannt, Pp-Nr. 09878 Inf.-Reg. 35, ungel. 1813-13 geboren, war im Umkreis von 50 km von Karlsruhe wohnhaft. Rechnungsnummer beim Rat-Stab IR 329 162 I.D. Graepel oder Graepel Karl, Feldwebel und Oberleutnant, Jahrgang etwa 1913-13, verheiratet, wohnhaft Karlsruhe oder näher Umgebung. Hoffmann Helmut, jetzt 42 Jahre, wohnhaft in Karlsruhe, sein Bruder war höherer Beamter in Karlsruhe. König, Vorname unbekannt, Marine-Infant, etwa 1907 geboren, wohnhaft in der Nähe von Karlsruhe. Nagel, Vorname unbekannt, verm. Obergefr., etwa 1910 geboren, verheiratet, wohnhaft in oder bei Karlsruhe. Opperländer Karl, etwa 1905 geboren, verheiratet, hatte Kinder, Beruf Weinbauer, Angehörige wohnhaft in der Nähe von Karlsruhe. Rippinger Willi, etwa 29 Jahre, wohnhaft in Karlsruhe oder Umgebung. Unbekannt, Vorname Gustav, etwa 1890 geboren, Landeschütze, Transportarbeiter aus Karlsruhe, verheiratet, 3 Kinder. Unbekannt, Vorname Reinhold, etwa 40 Jahre alt, verheiratet, 3 Kinder, Vater hatte eine halbes Jahr und er selbst arbeitet dort, ca. 1,75 m groß, dunkle Haar, etwases Gesicht, aus einem kleinen Ort bei Karlsruhe. Unbekannt, Geschichtsprofessor aus Karlsruhe. Unbekannt, Vorname Heinz oder Heinrich, war bei einer Passenreise, 1932/33 geboren, schwarzes Haar, schmales Gesicht, aus Karlsruhe oder Durlach. Weigle, Vorname unbekannt, Leutnant in einer Passenreise, Jahrgang 1913, aus Karlsruhe oder Umgebung.

„Wodie des Berufes“

Berufsneigung mit Berufseignung abstimmen!

Aussichten für Unterbringung in Lehrberufen gebessert - Diskussion über aussichtsreiche und überfüllte Frauenberufe

Im Rahmen der „Woche des Berufes“ fand gestern Abend in der Oberförsterei Aulin des Gymnasiums ein aufsehender Diskussionsabend über „Aussichtsreiche und überfüllte Frauenberufe“ statt. Die mit Absicht auf die allgemeinen Verhältnisse zugeschnittenen Ausführungen der Referentin, Frau Martha Gieseemann, MdL, Stuttgart, wurden vom Leiter des Arbeitsamtes Karlsruhe, Regierungsdirektor Kons, von Berufsberatern und Berufsberaterinnen sowie von den Leiterinnen verschiedener Berufsclubs durch Erläuterungen und Hinweise auf die Karlsruher Verhältnisse ergänzt und abgerundet.

Frau Gieseemann wandte sich gleich zu Beginn entschieden gegen den völlig unberücksichtigten, in den letzten Jahren jedoch immer wieder erhobenen Vorwurf: „Die Frauen nehmen den Männern die Arbeit weg“. Es gebe heute sehr viele Industriezweige, die auf die Mitarbeit von Frauen nicht verzichten könnten. Das Textilgewerbe beschäftige beispielsweise doppelt so viel Frauen als Männer, die Bekleidungsindustrie viermal so viel, das Gastgewerbe und die sogenannten häuslichen Dienste sogar sechsmal soviel, die Tabak- und Metallindustrie ebenso viele Frauen wie Männer. Von den Beschäftigten der gesamten deutschen Wirtschaft seien zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen (im Bundesgebiet von 48 Millionen Einwohnern 11 1/2 Millionen Männer und 3 1/2 Millionen Frauen, in Baden-Württemberg von 6 1/2 Millionen Einwohnern 1 1/2 Millionen Männer und eine Dreiviertel Million Frauen).

Warum aber arbeiten Frauen überhaupt? Diese Frage beantwortete die Referentin mit eindringlichen Zahlen über das Heer der Kriegervitwen, Witwen und geschiedenen Frauen, die meist nicht nur für sich selbst, sondern auch noch für ihre Kinder zu sorgen haben. In diesem Zusammenhang bezeichnete sie auch den Vorwurf des „Doppelverdienens“ als überaus unbillig, denn es sei erwiesen, daß in den meisten Fällen nur der Mann und Frau berufstätig sind, wo es dringender nötig ist und der Lohn des Ehemannes allein für den Unterhalt der Familie nicht ausreicht. Aus diesem Grunde sei für die jungen Mädchen, die aus der Schule kommen, weniger die Frage wichtig, ob sie einen Beruf wählen, sondern die Frage, welchen Beruf sie wählen. Denn es müsse ein Beruf sein, der ihnen unter Umständen ein ganzes Leben lang Befriedigung geben soll.

Es war der Referentin natürlich nicht möglich, sämtliche Berufe - deren es bekanntlich an die 3000 gibt - im einzelnen zu besprechen. Dennoch vermittelte sie den sehr zahlreich anwesenden jungen Mädchen sowie deren Eltern und Lehrerinnen einen umfassenden Überblick über diejenigen Berufe, die gute Aussichten bieten und über diejenigen, von denen abzuraten ist. Sie warnte dabei vor allem vor den sogenannten „Modberufen“, die heute bereits so überlaufen sind, daß selbst wirkliche Berge davon es schwer haben, sich durchzusetzen. Dazu gehören in erster Linie die kunstgewerblichen und die kaufmännischen Berufe. Dagegen seien verschiedene Zweige des Handwerks wie Wälschschneiderei, Korsetzerei, Musterzeichnerin für die Textilindustrie, Dekorateurin, Plakatmalerin, Friseurin usw. recht aussichtsreich. Auch verschiedene technische Berufe bieten sehr gute Möglichkeiten. Ein ausgesprochener Mangel an Kräften herrsche in den „traditionellen“ Frauenberufen (Kindergärtnerin, Lehrerin, hauswirtschaftliche Lehrerin, Pflanzergärtnerin usw.), obwohl die Angehörigen dieser Berufe keineswegs so schlecht gestellt seien wie allgemein angenommen werde.

Ein Kapitel für sich ist auch wie vor die hauswirtschaftliche Lehre. So viele Vorurteile sowohl von Seiten der jungen Mädchen wie auch von Seiten ihrer Eltern gebe es gegenüber diesem anderen Berufsweig, betonte Frau Gieseemann. Und doch sei es notwendig, daß jedes Mädchen, auch wenn es einen anderen Beruf anstrebe, hauswirtschaftlich ausgebildet werde, denn als ihren eigentlichen Lebensberuf müsse es jede Frau ansehen, Hausfrau und Mutter zu sein. Es werde daher von allen zuständigen Verbänden und Organisationen angestrebt, diesem Beruf ein anderes Niveau zu geben, aus der Hauswirtschaft einen Fachberuf zu machen. Gerade hier in Karlsruhe habe man auf diesem Gebiet bereits manchen neuen, nachahmenswerten Weg beschritten.

Zum Abschluß der lobhaften Diskussion, an der sich erfreulicherweise auch einige Schülerinnen beteiligten, betonte Arbeitsamtsdirektor Kons nochmals, daß es bei der Berufswahl vor allem darauf ankomme, die Berufseignung mit der Berufsneigung abzustimmen; er empfahl, sich in Zweifelsfällen an die Berufsberatung des Arbeitsamtes zu wenden.

Was geht im Japanischen Garten vor?



Woll die Pfähle angefaßt sind, wurde jetzt das Tor zum Japanischen Garten im Stadtpark ausgebaut. Man wird die von der Föhnwinde herabfallenden Äste mit einem Kesselfeuerungsmittel impfen und dann das ganze Tor mit einem Impfungsmittel abspritzen. Die Stützen werden dann noch zusätzlich eine Beton-Verstärkung erhalten. Diese kleine Reparatur an dem Tor, das immerhin schon 25 Jahre überdauert hat, ist übrigens nur die Einleitung von Verschönerungen im Japanischen Garten, in deren Zuge im Frühjahr viele größere Gewächse, Klempner, zierlichen Pflanzen weichen und dann auch der Japantempel wieder aufgestellt werden soll. Foto: Schölsger

Nicht zur Nachahmung empfohlen!

Der große Wechseltrick / Egon und Guido säubigen in einem Ford

Da war große Aufregung in der unteren Hand, weil man in Speck so etwas noch nicht erlebt hatte. Denn zwei Vertreter in Tischtennisballverpackungen aus Mörsch, führen in einem Ford durch die Dörfer und gedachten ihren Mitbürgern kräftig das Fell über die Ohren zu ziehen. Egon B., 27 Jahre alt, hielt mit seinem Wagen am 16. August in Speck in der Nähe eines Gemüsehändlers. Er ging zu ihm hin, verlangte eine Salatsauce und zahlte 20 DM hin. Als der Händler das Geld wechseln wollte, verlor er B. den 20-Mark-Schein und sah sich mit kleinerem Hartgeld. Dann verlangte er ein Pfund Bananen. Er setzte den 20-Mark-Schein erneut und ließ sich unter ständiger Erzählung, wobei er bewußt die Aufmerksamkeit des Verkäufers abzulenkte, 10 DM Wechselgeld geben, ohne ihm zuvor die 20 DM übergeben zu haben. Er stieg ein und fuhr mit Guido B. davon. Dieses Manöver verurteilte der eine wie der andere dann in verschiedenen Gastwirtschaften anzuwenden. In der „Karne“ gelang es auch Guido, auf solche Weise 10 DM plus fünf Zigaretten zu erwerben.

Beide wurden wegen Betrugs verurteilt. Egon B. erhielt 150 DM Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis, und Guido B. 300 DM Geldstrafe oder 60 Tage Gefängnis. Sie haben das Urteil angenommen und sich auch schuldig bekannt, obwohl sie in der Voruntersuchung ihren schönen Trick abgelehnt hatten. H.P.

Die Meinung der Leser

Hunde verboten?

Wie reformbedürftig manche Verordnungen und Verbote sind, beweist ein kleines Erlebnis, das uns hier ein Leser schildert:

An einem Sonntag des vergangenen Monats fuhr ein Spaziergang von Karlsruhe nach Neureut, von wo aus es gegen 19.30 Uhr den stummeligen Bus Neureut-Lameyplatz benutzen wollten. Doch diese Fahrt scheiterte an einem kleinen Dösel, der auch mit der Partie war. Der Bus war mit zwei Personen besetzt, aber wirklich leer. Doch sobald der schaffner das Tierchen erblickt hatte, war er ganz im Amt und dachte nur noch an seine Dienstverpflichtung, in der er heißt: „Hunde verboten“. Es wäre Zeitverwendung, die sich nun folgende Debatte zwischen Fahrgästen und Schaffner zu schildern. Jedemfalls war es am Ende, daß der Bus lieber noch Mühlberg fuhr, als vier Menschen und einen Hund (Hund-Straßenhüter) mitzunehmen. Kann sich die Stadt diesen Luxus leisten? Ist den Beamten nicht wenigstens die Möglichkeit gegeben, ihre Entscheidungen der Situation anzupassen? Jedenfalls läßt man keine ruhenden und wackelnden Fabrikate wegen einem Hundchen den Weg zu Fuß geben. Es dürfte außer Karlsruhe kaum eine Stadt geben, wo so etwas möglich ist, ohne daß die Betroffenen energisch aufkommen. Wolfgang Ziegler, Akademiestr. 24.

Karlsruher Schachclub vor seinem 100. Geburtstag

Professor Kapferer bleibt auch im Jubiläumsjahr Vorsitzender des Verbandes

Der Badische Schachverband ist, nachdem sich Nord- und Südbaden zusammengeschlossen haben, der drittgrößte Verband der Bundesrepublik. Er war daher schachverpflichtet, daß bei der Vertreterversammlung des Schachbezirks Karlsruhe unter dem Vorsitz von Professor Kapferer von einem regen Spielgeschehen im absoluten Jahr berichtet werden konnte. Hierbei errang der Karlsruher Schachklub die Mannschaftsmehrmehrheit der Landesklasse und freute sich die führende Stellung der Schachbezirks-Spartenliga Karlsrufer ab in der Bezirksklasse, wobei sich überreichend der Schachklub Bippinger den Aufstieg in die Landesklasse sicherte. In der Kreisklasse I wurden die Schachvereine Söllingen und in der Kreisklasse II die Schachvereine Daxlanden Meister. Für den Aufstieg in die Bezirksklasse qualifizierten sich Daxlanden, und aus dem Bezirk

Bruchsal die Schachvereine Odenheim. Der Verband von Professor Kapferer, die Bezirksklasse von Biebrich sich auf künftig zehn Mannschaften ausdehnen, verdient besonders Anerkennung. Hierdurch wird manchen Landweibern die Möglichkeit des Zusammenstreffens mit stärksten Spielern gegeben, was sich sehr günstig auf das Spielniveau auswirkt. Bis jetzt stehen für die Bezirksklasse fest: Karlsruhe II, Bietingen II, Bietingen I, Bruchsal I, Söllingen I, Söllingen II, Odenheim I und Westental I. Unter Söllingen, Unterbrunnbach, Gemmingen und Gebelode Karlsruhe wird der zweite Verein für die Bezirksklasse errichtet. Da die zweiten Mannschaften des Karlsruher und Durlacher Schachklubs nicht aufsteigen können (zwei Mannschaften eines Vereins dürfen nicht in einer Klasse spielen), sollen diese Punkte gegebenenfalls wohl zur Ermittlung des Bezirksmeisters, nicht aber des Aufstiegsmeisters gewertet werden.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin unbeständig

Übersicht: Eine weitere von Schottland zum Skagerrak ziehende Tiefdruckstörung hält die unbeständige Witterung aufrecht. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh: Bei lebhaften westlichen Winden lagere vorwiegend starke Bewölkung mit zeitweise Regen. Mittagstemperaturen zwischen 8 und 12 Grad. In der Nacht Bewölkungswankungen. Abkühlung bis etwa unter 3 Grad.

Wiener Charme hoch vier

Josefin Kipper, Wolf Altsch-Reity, Günther Philipp und Raoul Retzer heute in der Schauburg

Im Vertrauen, liebe Leserin - sind Sie schon einmal einem Mann begegnet, der bei 39 Grad Fieber und einem tödlichen, mitteleuropäischen Novemberschneupfen noch charmant sein kann? Wolf Altsch-Reity war es gestern Abend, als er zusammen mit Josefina Kipper, Günther Philipp und Raoul Retzer einen kleinen Presseempfang im Schloßhotel gab, um mit Karlsruhe ein wenig warm zu werden. Eine kleine Generalprobe für heute gewissermaßen, wo die vier Wiener Künstler anlässlich der Erstaufführung ihres letzten Films „Der Obersteiger“ bei allen Vorstellungen persönlich in der Schauburg anwesend sein und von 14-15 Uhr dort ihren Verehrern für Auftritte zur Verfügung stehen werden.

von Irenenhau zur Bühne, fragte man ihn unwillkürlich. - „Milieuwechsel? Ist mir gar net auffallend! Doch ja... da ist ein Unterschied. Die in der Klinik waren ab und zu noch heilbar... Der dreizehnjährige Mann mit der winzigen hellgrünen Fliege macht seine blauen Augen unerschrocken. Man interviewt eben nicht ungefragt einen Komiker, erst recht nicht einen, der seine Szenen selbst schreibt und auch am Drehbuch des Obersteiger mitgearbeitet hat wie von fünf anderen Filmen. Doch lieber aber als von seiner Revue- und Rundfunkarbeit sprach Günther gestern Abend von der Zeit, in der er 13 Jahre lang den österreichischen Rekord im 100 m Brustschwimmen und zweimal auch den Europarekord hielt... Während sich auf dieses Ständchen hin ihre männlichen Kollegen für den Rest des Abends

Mythos und Romandichtung im Werk Thomas Manns

Die Philosophische Gesellschaft hatte zu diesem Thema Fr. Dr. Peter von denen, deren Vortrag, breit angelegt, ihre Zuhörer fesselte. In einer weit ausgeführten Einleitung wurde zunächst der Mythos in seiner geschichtlichen Entwicklung gewürdigt, wobei wie die griechische Welt, die christliche und die germanische zu unterscheiden haben. Der Hauptbeitrag zu dieser Erkenntnis hat der Germanist Fritz Strich gegeben, doch sollen die Forschungen in der Mythendichtung, wie sie von Heider, Hamann, Schlegel, Schelling, Novalis, Goethe, Bachofen, Nietzsche und Ludwig Klages Erhellung fanden, nicht ungenutzt bleiben. Mythos ist schlechthin das Geniale auf einer Person, ein Genie, eine Idee. Der Mythos offenbart sich uns in Mysterium, als Philosophie, wie die Platon behandelt, als geschichtliche Sage oder Legende (Jostroman, Thomas Mann) und schließlich

Karlsruher Filmschau

Pali: Ehekrieg

Wer das wirrig charmannte Zusammenspiel von Katharine Hepburn und Spencer Tracy aus „Die Frau, von der man spricht“ noch in Erinnerung hat, geht mit gespanntem Erwartungsgefühl in diesem „Ehekrieg“, der dieses produktive und geschickte Schauspielergespann wieder zusammenbringt. Er kommt dabei voll auf seine Rechnung, denn selbst in der - übrigens vorzüglichen - deutschen Synchronisierung ist die Wirkung immer noch hinreichend.

Dennmal stehen sich beide im gleichen Kriminalfall als Rechtsanwältin und als Staatsanwalt gegenüber, wobei es um Schuldig oder Nichtschuldig einer zehnjährigen Ehefrau geht, die den Gatten bei einer Nebenbuhlerin ertappt und auf ihn geschossen hat. Für die Hepburn aber ist das Tribunal nur das öffentliche Forum, um plötzlich für die Gleichberechtigung der Frau zu kämpfen, und zwar mit allen Mitteln weiblicher Artigkeit zu kämpfen. Was dazu führt, daß die Pflückerin im Gerichtssaal abends zu Hause in spitzen Diskussionen weitergeführt werden. Bis zur Katastrophe. Sie wird schließlich abgewendet, weil der Staatsanwalt seine Niederlage im Gerichtssaal dabei doch noch in seinen privaten Triumph umwandelt. Mit dem weiblichen Mittel des Tränen.

George Cukor überschüttet das tollt zutriebe teils groteske Filmplacemat mit einem Brillantenwerkzeug an Einfallern, Gags und witzigen Pointen und absieht das spritzige Dialogspiel wunderbar schlag und unbedeutend. Ein besessener Einfall, die Verliebtheit dieses Ehepaars durch die Erhellung eines stummen Amateurstills zu zeigen, und sie gleichzeitig durch die sarkastischen Randglossen des Hauptfreundes ironisieren zu lassen. Katharine Hepburn ist unübertrefflich echt. Welch ein Vergnügen, eine Frauenrechtlerin am Werk zu sehen, die dabei alle Mittel weiblicher Klugheit einsetzt und die - nicht nur über die Gatten - den Sieg auf der ganzen Linie davonträgt. Als Frau nämlich, die einem leid tun könnte, wenn sie tatsächlich nur auf die Gleichberechtigung

Dr. Karl Ott gestorben

Im fast vollendeten 89. Lebensjahr erlitt am Donnerstagabend während einer Veranstaltung der Evangelischen Akademie in der Technischen Hochschule Ministerialdirektor I. R. Dr. Karl Ott ein Schlaganfall, an dessen Folgen er bald danach starb. Dr. Ott sprach gerade als Diskussionsreferent, als ihn der Schlag traf. Die Veranstaltung wurde daraufhin abgebrochen.

Mit Dr. Ott ist eine der markantesten Erscheinungen und Lehrpersönlichkeiten Karlsruhs aus dem Leben geschieden. 1920 war er Direktor des Goethe-Hochschulgymnasiums geworden. Unter Dr. Ott's Leitung gewann diese Schule ein hohes Ansehen, und Dr. Ott selbst wurde durch seine Bücher und Schriften einer der bekanntesten Schulmänner in Deutschland. Auch im Ausland drang der Ruf seiner wissenschaftlichen und erzieherischen Tätigkeit. Dr. Ott war u. a. befreundet mit Ministerpräsident Chroust, den er auf dessen Einladung in London besuchte. Nach Errichtung der Altersgrenze trat Dr. Ott 1930 in den Ruhestand, wurde aber aus diesem 1943 auf den Posten eines Landesdirektors für Kultus und Unterricht in Karlsruhe. Nach dem Abzug der Franzosen aus Karlsruhe berief ihn diese als Ministerialdirektor nach Freiburg, um hier das Kultusministerium einzurichten. Nach der Übernahme dieses Ministeriums durch Leo Wobbe trat Dr. Ott wieder in den Ruhestand und kehrte nach Karlsruhe zurück.

Die nordbadische Unterrichtsverwaltung wählte zum 80. Geburtstag Dr. Ott am Januar 1933 dessen gesammelte Werke herausbringen. Nun wird es eine Gedächtnisausgabe werden aus Ehren eines Mannes, in dessen langen Leben sich Weisheit mit Gütigkeit, Religiosität mit Toleranz paarten, die in den Herzen seiner vielen ehemaligen Goetheschüler stets ein dankbares Andenken bewahrt bleibt.

Offene Stellen beim Arbeitsamt

Männer: 1 Lederschnneider oder Zuschneider, welcher auf Leder umgeschult wird, 1 Jg. Metzger, 1 Jg. Herrenfriseur, 1 Jg. Riebsackkloster, 1 Jg. Kupfermeister, 1 Fahrzeugschlosser (A- und E-Schweissen), 1 Auto-Elektriker (Führerschein II), 1 Büromaschinen-Mechanikermeister, 2 Schlosser (A- und E-Schweissen), 1 Maschinenbauer (für Vakuumanlagen), 3 Schmuckgürtler (Gabelner), 1 Büromaschinenmechaniker, Hochleistungsingenieur, Tiefbauingenieur, 1 Bauzeichner, 1 Normingenieur (für Maschinenbau), Maschinenzeichner, Vorkalkulator, 1 Jg. Lebensmittelverkäufer, 1 Versicherungs-Inkasso-Vertreter, 1 techn. Kaufmann der Automobilbranche, 1 Jg. Lagerist für Elektrobranche, 1 Lebensmittelverkäufer mit englischen Sprachkenntnissen, 1 Verkäufer für Wild und Fische.

Frauen: 1 Küchenmädchen (Kost und Wohnort), perfekte Strumpfpassiermaschinen, 1 Feinbierin, 3 Platzanweiserinnen, 1 Kettenstülperin, 1 Maschinenrechnerin für Flachdruckschneidemaschine, 1 perf. Büglerin für Damenschnitt, 1 Korsettmacherin, 1 feine Konfekturenverkäuferin (Aushilfe), mehrere Lebensmittelverkäuferinnen, Wurstverkäuferin, 1 Papierwarenverkäuferin, mehrere Lederwarenverkäuferinnen (Aushilfe), 1 techn. Zeichnerin (mit Industrielerfahrung), 1 Lagerhilfskraft für auswärt. 1 FremdsprachenstenoTypistin (engl. und franz., evtl. Abhörinletten), 1 Buchhalterin mit Kenntnissen in Steno und Maschinenschreiben, 1 perf. Stenotypistinnen.

Rundfunkprogramm

Freitag, 7. November

Badischer Rundfunk 6.40 Fern und doch nah, 6.50 Frauenfunk, 8.15 Melodien am Morgen, 8.15 Schulfunk, 10.45 Die Krankenschwester, 12.45 Echo aus Baden, 13.45 Aus der Werkstatt, 14.15 Nachrichten, 14.30 Der Kreis des Deutschen Adolphs, 16.30 Negro spirituals, 17.30 Schwarzwalder Kinder singen, 18.00 Zeitfunk, 20.00 Operettenklinge, 20.45 Die Frau hohen Alters, 21.00 Die großen Meister, 22.30 Kleine Melodie, 23.00 Wiener Weisen, 23.30 Ganz leise erklingt Musik. Badischer Rundfunk 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.00 Für die Hausfrau, 11.30 Zur Mittagsstunde, 14.30 Schulfunk, 15.30 Nachmittagskonzert, 16.15 Der Kreis des Deutschen Adolphs, 16.30 Negro spirituals, 17.30 Schwarzwalder Kinder singen, 18.00 Zeitfunk, 20.00 Operettenklinge, 20.45 Die Frau hohen Alters, 21.00 Die großen Meister, 22.30 Kleine Melodie, 23.00 Wiener Weisen, 23.30 Ganz leise erklingt Musik. Derzeitige Programm: 8.40 Musik am Morgen, 9.00 Musikalisches Intermezzo, 9.00 Für die Hausfrau, 11.30 Zur Mittagsstunde, 14.30 Schulfunk, 15.30 Nachmittagskonzert, 16.15 Der Kreis des Deutschen Adolphs, 16.30 Negro spirituals, 17.30 Schwarzwalder Kinder singen, 18.00 Zeitfunk, 20.00 Operettenklinge, 20.45 Die Frau hohen Alters, 21.00 Die großen Meister, 22.30 Kleine Melodie, 23.00 Wiener Weisen, 23.30 Ganz leise erklingt Musik.

Das Ries-Tanzorchester in der Stadthalle

Wenn mein Nachbar etwas von Musik versteht, dann war die Polydor-Musikrevue mit dem Ries-Tanzorchester am gestrigen Abend in der völlig überfüllten Stadthalle ein ganz großer Erfolg. Er erlebte den Abend mit dem ganzen Körper. Sein Fuß schlug den Takt, seine Hand dirigierte, er lächelte, wenn das Lied fröhlich war und zog die Stirne zusammen, wenn der Schmalz zu seinem Recht kam. Frein, daß ich nichts von Musik verstehe. So brauche ich nicht darauf einzugehen, daß dieses Orchester aus Berlin nicht nur über ganz hervorragende Instrumentalisten verfügt, sondern daß sein Dirigent Werner Müller auch mit ihm einen eigenen Stil entwickelt hat, der besonders in der stimmungsvollen Impression von George Gerstein zum Ausdruck kam. Ich brauche nur zu sagen, daß an diesem Abend keine leere Minute war, daß mir die Gesangsstimmen Rita Paul, Billy Buhlan, Gerhard Wendland, das Sun-Quartett - der Dame mit der dunklen Stimme eine besondere Vergnügen - und Friedel Henrich mit dem Cyprius gut gefallen und daß die unterirdische Vorstellung habe, daß es den vielen hundert Besuchern genau so ging. Der Rhythmus der Schlager liest ihnen wirklich nicht stillstehen und die wegen ihres Humors - auch ihres süßigen Könnens so sympathischen Komikanten die Revue zu einem richtigen Ohrschmaus Augenschmaus hinsteig. Ich muß sagen, weil es eine Freude war, zuzusehen, wie hübsch Musik gemacht werden kann.

Französische Großsender

Techniker des bayerischen Rundfunks, des NWDR und des Südwestfunks besichtigen kürzlich auf Einladung der französischen Radiogesellschaft Radiofrance die neuen Senderanlagen des französischen Rundfunks in Schlettstadt, die am 10. Oktober offiziell in Betrieb genommen wurden.

In einer Halle, die der Größe nach etwa mit dem 100-kW-Sender des Südwestfunks in Mülhacker vergleichbar ist, hat die französische Firma Thomson-Houston vier vollautomatisch gesteuerte 100-kW-Sender aufgestellt. Je zwei dieser Sender werden eines der drei französischen Mittelwellenprogramme übertragen, wobei entweder beide zusammenarbeiten oder der eine Sender stillgelegt und erst bei einem Defekt des anderen automatisch den Betrieb aufnimmt. Die besonders kleine Bauweise wurde nach dem Urteil der Fachleute in erster Linie durch die Entwicklung eines neuen Senderschemas ermöglicht, das im Gegensatz zu den älteren, über einen Meter langen Rohren gleicher Leistung ohne Schwierigkeiten als kleines Paket unter dem Arm getragen werden kann und vor allem ein viel kleineres Kessel- und Rohrsystem für die Wasserkühlung benötigt.

Die deutschen Techniker mußten zugeben, daß die französische Industrie der deutschen Industrie auf dem Gebiet der Großsender einen Schritt voraus ist. In privaten Gesprächen meinten Franzosen und Deutsche, daß die politischen Grenzen überall nur hinderlich seien. So wurde erwähnt, daß zum Beispiel das deutsche Oberhesseln zwischen Karlsruhe und Freiburg von einem Sender hoch in den Vogesen und das gegenüberliegende Gebiet zwischen Straßburg und Mülhhausen von einem französischen Sender im Schwarzwald leichter versorgt werden könnten als das von den gegenwärtigen Standort aus möglich ist.

Das maschinelle Gedächtnis

Sortiermaschinen ordnen Archivbestände nach vorbestimmten Suchverhalten

Prof. Dr. E. Pietuch, der Direktor des Gmelin-Instituts für Anorganische Chemie und Grenzgebiete in der Max-Planck-Gesellschaft, hat kürzlich neue Verfahrenswesen auf dem Gebiet der Dokumentationsmittel. seinem Bericht verdeckt wir sukzessive Zahlenangaben.

Die Forschung in allen Bereichen der Natur- und Geisteswissenschaften hat Einzelkenntnisse in so ungeheurer Zahl gefördert, daß auch der Fachgelehrte, der nur ein Sondergebiet seiner wissenschaftlichen Disziplin bearbeiten will, die Grenzen seiner Gedächtnisleistung erreicht, ehe er sich nur annähernd mit dem aus ihm schon vorliegenden Arbeiten seiner Fachkollegen vertraut machen könnte. Er wird im allgemeinen nicht instande sein, die ihm zugänglichen Erkenntnisinhalte so sicher im Gedächtnis zu beherrschen, daß er sie jederzeit in Richtung auf sein Forschungsziel ordnen und auswerten kann. Volends unmöglich ist es ihm, das internationale Fachschrifttum zu überblicken, denn nicht weniger als 80.000 Zeitschriften erscheinen gegenwärtig in aller Welt, davon allein 13.600 mit Vertriebsleistungen naturwissenschaftlichen oder technischen Inhalts. Wenn es nun nicht gelänge, das in diesen Zeitschriften und in anderen wissenschaftlichen Publikationen vorgelegte Material löckchen zu ordnen, zu reorganisieren und für eine zielbezogene Auswertung vorzubereiten, dann wird es sich nicht vermeiden lassen, daß an einem Ort mütterlicher wertvolle Zeit und geistige Kraft an die Lösung von Problemen vergeudet werden, die andersorts schon gelöst sind.

Die Dokumentation — eben dieses Erfassen und Ordnen — kann mit der bisher üblichen redaktionellen Arbeitweise heute kaum mehr bewältigt werden. Weisige Zahlen mögen das verständlich machen: Für die Bearbeitung des elementaren Schwefels, der Schwefelwasserstoff- und Schwefelwasserstoffverbindungen, die ihrerseits nur einen Teil des Bandes „Schwefel“ im großen Gmelin-Handbuch ausmachen, sind 30.000 Originalarbeiten mit rund einer halben Million Druckseiten auszuwerten und auf den neuesten Stand der Forschung auszurichten. Oder: das Register der Veröffentlichungen mit nur den wichtigsten Daten über Autoren und Sachverhalte, das von amerikanischen Referenten der „Chemical Abstracts“ allein für den Zeitraum 1930—40 angelegt ist, würde — Seite an Seite gelegt — bei kleinstem Schriftgrad eine Länge von 8 km haben!

Die moderne Technik hat nun Maschinen bereitgestellt, die es der Wissenschaft gestattet, die geistigen Kräfte wieder mehr als bisher auf die schöpferische Tätigkeit des Forschers

In den letzten Jahren sind mehr als ein Dutzend Metalle in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses gerückt, deren Namen außerhalb der Laboratorien und selbst in vielen metallverarbeitenden Industrien kaum je gehört wurden. Schuld daran war nicht etwa ihre große Seltenheit; ihrer weitgehenden Verwendung stand bisher vielmehr entgegen, daß sie außerordentlich schwer aus den entsprechenden Erzen abzuscheiden waren. Auf Grund intensiver Forschungen über sie es heute bereits möglich, diese wenig bekannten Metalle in größeren Mengen entweder allein oder als Legierungsbestandteile zu verwenden.

Da ist zum Beispiel Titan, das vierthäufigste Metall der Erdkruste und das neunthäufigste Element überhaupt. Seine Verbindungen werden schon seit langer Zeit industriell ausgewertet, so beispielsweise das Titanoxid, das eine der wichtigsten weißen Pigmentfarben ist. Das Metall selbst, dem als Hauptteil große Möglichkeiten offenstehen, konnte bis vor kurzem kaum verwendet werden, da es aus wirtschaftlich tragbarer Weise nicht zu gewinnen war.

Titan ist das vielseitigste Metall, das wir überhaupt kennen. Es ist so zäh wie Stahl, aber leichter; es widersteht der Einwirkung von Feuchtigkeit, salzhaltiger Atmosphäre, Meerwasser und vielen chemischen Stoffen. Diese Eigenschaften machen es vor allem für den Bau von Schiffen, Flugzeugen und Flugmotoren hervorragend brauchbar. Nicht weniger Titan soll auch für Panzerplatten besser geeignet sein als die bisher üblichen Stähle.

Ein ebenfalls nicht seltenes Metall ist das Molybdän, das in den letzten beiden Jahrzehnten für Stahlegierungen immer mehr ver-

wendet wurde. In den USA werden heute etwa 85 Prozent der Weltproduktion, das sind rund 13.500 Tonnen, erzeugt. Molybdän erhöht sowohl die Festigkeit als auch die Korrosionsbeständigkeit des Stahls. Der hohe Schmelzpunkt (2625°C) macht Molybdän vor allem zum idealen Bestandteil der Hochtemperaturlegierungen. Verwendet wird es heute besonders zur Herstellung von Kompressoren und für Turbinenmotoren der modernen Düsenflugzeuge.

Germanium ist ein Metall mit großer Zukunft, das vor allem in der Hochfrequenztechnik eine überragende Rolle spielen wird. Es ist eines der seltensten Metalle und wird nur in geringen Mengen gewonnen, in erster Linie als Nebenprodukt der Zinkschmelze. Die Rundfunk- und Fernsehmultiplex, in denen die großen zerbrechlichen Vakuumröhren durch kleine Germaniumkristalle ersetzt sind, werden kleiner sein und keine Anwärmpeltz erfordern. Germanium ist nicht nur als Gleichrichtermaterial zu verwenden, sondern es kann auch zur Verstärkung elektrischer Ströme herangezogen werden.

Wenig bekannte Metalle, die bereits industriell ausgewertet werden, sind Zirkonium, Tantal, Niob, Vanadin und Hafnium; sie spielen vor allem als Legierungsbestandteile eine Rolle. Zirkonium ist in der Erdkruste häufiger als Kupfer, Nickel und Blei vorhanden, läßt sich jedoch nur sehr schwer aus den Erzen isolieren und enthält selbst nach der Raffinerie noch ein bis zwei Prozent Hafnium, dessen Vorhandensein in den meisten Fällen jedoch nicht stört. Für den Bau von Atomkernreaktoren, für den der Großteil der amerikanischen Zirkoniumproduktion verwendet wird, ist allerdings ein niedriger Hafniumgehalt erforderlich. Hafnium, das zur Zeit noch nicht kommerziell ausgewertet wird, weist ähnliche Eigenschaften (Korrosions- und Säurebeständigkeit wie Zirkonium auf.

Tantal und Niob befinden sich in der Natur vereinsamelt und haben auch ähnliche Eigenschaften. Ihre chemische Trennung ist schwierig. Tantal hat wegen seiner Widerstandsfähigkeit gegen den Einfluß organischer Stoffe Eingang in die Chirurgie gefunden, beispielsweise als Nähnäht und für Schädelpflaster. Von Bedeutung ist ferner seine Verwendung für Radargeräte und andere Hochfrequenzapparaturen. Die Oxide und Karbide des Tantal werden bei der Herstellung von Schneidwerkzeugen gebraucht. Schließlich werden heute verschiedene Laboratoriumsgeräte, die bisher aus Platin hergestellt wurden, aus Tantal erzeugt.

Niob verbessert die Schweißbarkeit, Härte und Korrosionsfähigkeit des Stahls. Das Metall ist ein Bestandteil mancher permanent-mag-

netischer Legierungen und wird außerdem zur Herstellung von Elektronenröhren für schwerste Beanspruchung verwendet.

Vanadin ist ein weitverbreitetes Metall, ungefähr gleich häufig wie Nickel und Zink. Die amerikanische Jahresproduktion beträgt rund 90 Tonnen, wovon der größte Teil der Atomenergikommission zugeht. Ferrovanadin dient der Herstellung von Werkzeugstählen, technischen und superharten Baustählen und Spezialgüßstählen von hohem Abnutzungswiderstand.

Reines Lithium wird heute in geringem Ausmaß zur Härtung von Kupfer und Blei, Aluminium und Magnesiumlegierungen herangezogen. Beryllium dagegen hätte vielseitige Verwendungsmöglichkeiten, wenn es in größeren Mengen zur Verfügung stünde. Es besitzt in hervorragendem Maße die Fähigkeit, die mechanischen Eigenschaften der Legierungen, denen es in geringer Menge zugesetzt wird, zu verbessern. (Nach „Science Newsletter“)

Revolution in der Pflanzenheilkunde?

Bisher war es nur möglich, tierische und pflanzliche Schädlinge, die von der Pflanze, Säuger und Parasiten auf dem Sektor der pflanzlichen Nahrungsmittel Millionenverluste zufügen, von außen her an der Pflanze zu bekämpfen. Mit Syntox brachte die Bayer-Forschung ein Mittel, das Blattläuse und Spinnentiere von innen her vernichtet und die Pflanze einige Zeit gegen diese Plagegeister immun macht. Das Mittel soll sehr schnell wirken.

Eine Blumentoppferde besonderer Art steht vor uns: In jedem Topf eine junge Karioleifstaude, die 30 Minuten zuvor eine Syntox-Spritzung erhalten hat. Jetzt krabbelt und krabbelnd es aufgeregt durcheinander, leuchtendgrüne Blattläuse. Aber bald wird es seltsam ruhig in den Blättern. Dr. G. Unterstenhöfer, ein Pflanzenarzt von Ruit, tippt an eine Staude, und schon puren aus die letzten winzigen grünen Körperchen des Insekts herab. Durch das neue Mittel hat die Pflanze die Schädlinge „vergiftet“. Eine 0,005-prozentige Konzentration war tödlich.

Syntox, das von den Forschern Dr. Kücken, Dr. Schröder und Dr. G. Unterstenhöfer entdeckt, entwickelt und erprobt wurde, ist ein systemisches Insektizid, wie es der Wissenschaftler nennt, ein Pflanzenschutzmittel, das nicht, wie bisher üblich, die Feinde an der Pflanze von außen her vernichtet, sondern von innen her bekämpft. Die systemischen Insektizide dürften in der Pflanzenheilkunde revolutionierend wirken. Damit kommt man zu Anwendungsmethoden, wie man sie nur in der Human- und Veterinärmedizin kannte. Sie lassen sich mit den Salben und Injektionsstoffen

(Serum- und Chemotherapie für Menschen und Tiere verglichen. Bei der Pflanze bedient man sich der Sättelung als Transportmittel. Syntox wird einfach auf die Pflanze gespritzt, dringt in Wurzeln und Blätter ein und verteilt sich über die Sättelungen schnell in der Pflanze. Die chemische Substanz wird dann allmählich verdampft und ausgeschieden. Dabei reichert sich eine Art „Gas“ an der Blattoberfläche an, das die Blattlaus-Kolonien und Spinnmilben-Ansammlungen vernichtet.

Es war gar nicht so leicht, der Blattlaus in grün und schwarz zu Leibe zu rücken. Die Pflanzenteile, denen sie den Lebenssaft aussaugt, kräuseln sich leicht und rollen häufig ein. Hier kann die Blattlaus unterkriechen und hat Schutz vor äußerer Bekämpfung. Syntox kommt aber von innen her. Das liest sich einfach. Aber vor seiner Verwendung in der Praxis bedurfte Syntox seinen Entdecker noch manches Kopfzerbrechen. Es mußte freiwillig von der Pflanze aufgenommen und durch ihre Sättelungen transportiert werden, durfte die Pflanze und ihre Frucht nicht schädigen oder beeinträchtigen. Kurzum, es mußte zwei wichtigen Forderungen unserer Pflanzennahrung nur den Tod — und den Pflanzen und den Menschen nur Nutzen bringen. H. Reibold

Literatur-Umschau

Carl Haeussli: Fernsehen — nah gesehen. 236 S. Gln. 12,50 DM. Alfred Metzner Verlag, Frankfurt. Prof. Dr. Carl Haeussli ist in seinem Hauptberuf Reichsanwalt und seit einigen Jahren Justizrat des Südschwabens in Baden-Baden. Von ihm wurde das Tagebuch eines Verteidigers bei den Nürnberger Prozessen geschrieben, von ihm stammen aber auch Schauspielerbücher und Romane, die wie etwa „Der Kampf ums Malberghorn“ Weltweite Bekanntheit erlangt haben. In seinem Hauptberuf ist er ein Jurist, in der Freizeit ein Schriftsteller. In der „Zeitschrift“ sprach er über unsere Pflanzennahrung und den Tod — und den Pflanzen und den Menschen nur Nutzen bringen. H. Reibold

Neubert Winkler: Mensch und Menschmaschine. 232 S. Gln. 12,50 DM. Alfred Metzner Verlag, Frankfurt.

Was hätte noch vor zwanzig Jahren behaupten wollen, das Denken, das Bewußtsein des Menschen, ließe sich von Maschinen verrichten? Neubert Winkler, seit vielen Jahren als Professor der Mathematik und als Elektroforscher in Cambridge, USA tätig, sagt, wie wir heute stehen. Zum ersten Male erzählt er seine Theorie der Zyklotherie (Kommunikation und Regelung bei Mensch und Maschine) in ihrer Übertragung auf unser tägliches Leben. Wird die Denkmaschine ihre Herrschaft antreten, die Maschine an die Stelle des Menschen treten, unser Schicksal durch die Maschine bestimmen werden? Es gibt um diese Fragen, deren Tragweite unermesslich ist, Winkler präzise für uns auf.

Albert Einstein: Aus meinem späten Jahren. 280 S. Gln. 12,50 DM. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Dieses Buch des berühmten Physikers enthält 20 Aufsätze und Vorträge aus den Jahren 1930—40. Sie behandeln nicht etwa nur Themen aus dem engeren Umkreis physikalischer Wissenschaft, wozu es u.a. die spezielle und die allgemeine Relativitätstheorie in einer ebenso einfachen wie wirksamen Art der Darstellung auch für den interessierten Laien verständlich machen; auch Themen der Biologie, der Erziehung und der Politik werden angesprochen und erörtert, bedeutende Persönlichkeiten werden gewürdigt.

KLEINE BUCHKRITIK

Max Brod: Der Meister. Roman, 488 S. Gln. 17,50 DM. C. Bertelsmann, Verlag, Göttingen.

Max Brod's Faustomanie ist eines allerersten Diktors über die Schranken der Konventionen hinweg ausgetragene, Rannt zur Veranschaulichung der weitestgehenden Hintergründe der Antike bis in die moderne Welt. In der Weltgeschichte so folgenreiche Tragödie nachgeschildert, die mit Person und Werk Jesu für alle Zeiten verknüpft bleibt. Der Roman, der in den angelsächsischen Ländern höchste Beachtung gefunden hat, ist jetzt auch in deutscher Sprache, in der er ursprünglich geschrieben wurde, erschienen.

Werner Bergsmann: Der letzte Rittmeister. 372 Seiten, Gln. 14,80 DM. Nymphenburger Verlagshandlung, München.

Zu seinem 80. Geburtstag beschenkte Werner Bergsmann seine große Lesergemeinde mit einem Buch, das man wohl sein persönlichstes nennen kann, weil darin seine Welt gebildet wird, der dieser Dichter selber noch zugehört. Der vergangen Welt des Pferdes und des Kavalleristen. Eine echte Männerfreundschaft verbindet den Erzähler mit einem Offizier in russischen Diensten, der sich ins Tessin zurückgezogen hat. Dieser „letzte Rittmeister“ hat die unwahrscheinliche Gabe, in unklaren Geschichten und Anekdoten mit den Schicksalen und Erlebnissen anderer im Grunde sich selber innig mitzuteilen.

Dehne Da Mauler: Meine Cousine Rachel. Roman, 384 Seiten, Gln. 14,80 DM. Verlag Schöns & Göverts, Stuttgart. Cervantes bildet den Hintergrund für eine Handlung voll dramatischer Spannung. Seitens Fäden führen zu einer Villa in Florenz, zur Cousine Rachel. Aus Philips Bericht erfährt man, wie sein alterer Vater zu ihr kam, plötzlich stand er dabei, liegt sein Tod ein Geheimnis? Instinktiv wehrt sich Philip gegen seine Cousine Rachel. Zweifeln, gepaart, trübsalhaft ist ihr Wesen. Philip stößt ihr, schon abseits er bereit, sich ganz in ihre Hand zu geben. Mit steigender Folgerichtigkeit entwickelt sich die unheimliche, gespenstische Handlung bis zur überraschenden Lösung des Knotens.

Pearl S. Buck: Die erste Frau. Novellen, 13. Tausend, 298 S. Gln. 12,50 DM. Deutscher Verlag, Berlin.

Es gibt sicher keinen Schriftsteller, der China und seine Menschen, vor allem die chinesische Frau, dem Abendland so nahe gebracht hat, wie die Nobelpreisträgerin Pearl S. Buck. Es gelang ihr in diesem kühnen, ungemein farbigen Novellen durch einige wenige Gestalten das Herz des Lesers zu erreichen, was sonst nur durch die ursprüngliche Schilderung des rein Menschlichen, sich nicht zu lassen.

Franz Ernst Wlassak: Scene des Lebens. Übersetzung von Edoard Schaper, 292 Seiten, Gln. 14,80 DM. Ein Buch der Archa. Nymphenburger Verlagshandlung, München.

Dieser neue Roman des finnischen Nobelpreisträgers malt in wunderbarer düsterer Farben, wie sie nur der nordische Sommer haben kann, von der großen Liebe in dieser großen Landschaft, ein herbebewegendes, strahlendes Buch. Nikolaus Lauer: Landebremen. Mit Federzeichnungen und Initialen von Wolf Feiten, 300 S. Leinwandband 7,50 DM. Pflger-Verlag, Speyer. Auf geschichtlichen Tatsachen aufbauend, erzählt uns dieses Buch in einer Sprache von Wohlklang und Gedankentiefe das Schicksal von Menschen, die Gottes Gerechtigkeit und Gottes Barmherzigkeit in erschütternder Weise an sich erfahren. Wir erleben dieses Schicksal mit ergriffener Seele nach, gefesselt von der ersten bis zur letzten Seite dieses bedeutenden Werkes, das in höchster Glut eine große Vergangenheit wieder aufleben läßt.

Hans Joachim Langst: Die Mauer von Mallore. Roman, 446 S. Leinwand 14,80 DM. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Mit diesem Erstlingswerk eines jungen deutschen Autors liegt endlich ein Kriegserlebnis vor, der über das Tatenbericht hinausführt und zur künstlerischen Gestaltung des Kriegserlebnisses vordringt. Mit einer in der jüngsten Literatur kaum erprobten Ausdruckskraft ist in diesem Roman die Atmosphäre einer Kampfszene veranschaulicht, in der der Feind überall und nirgends sieht und

in der die Front mitten durch die eigenen Reihen, die durch das eigene Herz geht. Die Gefahr enthält die Menschen bis in die letzten Tage ihres Lebens. Wohl ein Kriegsbuch, sogar ein Abenteuerliches und mit innerer und äußerer Spannung geladene, aber viel mehr als das: ein wirklicher Roman, in dem es um die Menschheit und sein Schicksal geht, um die Bewahrung des Menschen in einer Welt, die ihn auf die härteste Probe stellt.

Lehwi Tügel: Pferdewelt. Roman, 111—113. Tausend, 434 S. Leinwand 12,50 DM. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Recht ungewöhnliche Dinge sind es, von denen der Leser aus dem Mund des Hauptbeteiligten erfährt, das Rechner'sche Thema, der nach der Rückkehr aus dem Krieg ein nicht sehr ungewöhnliches sein als Schriftsteller gefunden hat, als er sich übernahm in spannungreiche Ereignisse hineinzuziehen, die ihn die Jugendgebeile finden und schließlich gewinnen lassen. Wie Jean Paul und Raabe hat, wird „Pferdewelt“ mit Dank und Freude empfunden.

Toni Rothmann: Corolla. Eine Novelle um Goethe. Leinwand, 128 DM. Verlag Moritz Schönschlag, Leipzig, 1952.

Dr. Karl-Friedrich Müller eröffnete seine Sittengeschichte aus Anlaß des 75. Geburtstages Toni Rothmanns mit der vorliegenden Novelle. In wenigen Zeilen gelang es der Dichterin nicht nur, dem Wesen Corollas Schlossers, der Schwester Goethes nachzuspüren, sondern auch ein charakteristisches Bild des jungen Goethe zu zeichnen.

Liam O'Flaherty: Das schwarze Tal. Roman. Aus dem Englischen übertragen von Herbert Brock, 288 Seiten, 14,80 DM. Hans Duls Verlag, Hamburg.

Der Verfasser ist ein Gestalter von Menschenbildern, wie sie in solcher Kraft und Ursprünglichkeit in der heutigen Literatur selten sind. Die Gestaltung der tragischen Geschichte um das irische Dorf im schwarzen Tal ist von einer aufwühlenden Eindringlichkeit. Man wird das Buch nicht ohne tiefe Erschütterung aus der Hand legen.

Max Rad Hess: Partenza. Roman. Leinwand, 224 Seiten, 11,80 DM. Hans Duls Verlag, Hamburg.

Es ist diese Gruppe, ein zeitgenössisches Schicksal zu einem großartigen Bild zu formen und eine Gestalt von antiker Größe zu schaffen. Unbedenklich werden die konventionellen Grenzen überschritten, um ein freies, offenes Land der Seele zu gewinnen. Wer den „Partenza“ liest, spürt die wichtige Härte des Aufbaus, der mit klarer Unerbittlichkeit in den Tod geht. Dieser Roman ist der einzige wirklich literarische und nicht allein unterhaltende Romanroman der deutschen Literatur und er kann nur ein „Holländisches“ oder ein „Krautiges“ erleben, da er völlig konventionell ist.

Rachel L. Carson: Geheimnisse des Meeres. Aus dem Amerikanischen übertragen von Loise Lepore, 296 Seiten. Mit 4 Abbildungen im Text und 1 Karte. Gln. 14,80 DM. Biedersteiner Verlag, München.

Rachel L. Carson, die selbst in die Korallenriffe Floridas hinabgetaucht ist, um die Tiefen aus eigenen Erleben kennenzulernen, gehört zu einer Gruppe amerikanischer Forscher, die sich seit langem um die Erweiterung unserer Kenntnisse von den Tiefen des Meeres bemühen. In einer Reihe von packenden Kapiteln läßt sie vor uns die unterseeische Landschaft anschauen mit ihren Gebirgen, ihren Klippen und Schründen, mit den weiten Ebenen, aus denen Vulkankegel emporragen. Sie vermittelt uns aber auch ein sprachliches Bild vom biologischen Geschehen im Meer. Sie erzählt von den wandernden Planktonkreben, von den Wälen und den Riesenschlangen und berichtet von den neuesten Forschungen über die Sprache der Fische. Das Buch von Rachel L. Carson schließt uns eine neue Seite der Natur, die uns bisher unbekannt war. Das Buch ist ungewöhnlich spannend und an einzelnen Stellen geradezu sensationell geschrieben.

Thienemann Zwitscher-Bücher. Band 7: Albert Semroz: Mein Spottfink, der Brauner Schilfröhler. Mit Zeichnungen von Wilhelm Petersen, 112 Seiten. Albert Semroz erzählt in seinen

Büchern seine eigenen Erlebnisse. Der Verfasser ist 100 als Kapitän in der Handelsmarine geworden. Band 8: Hubert Göttsche: Heiko im Zoo. Mit Zeichnungen von Rolf Wilde, 112 Seiten. Hubert Göttsche stammt aus Koblentz und hat heute Schulrat in Essen. Neben seiner schulischen Tätigkeit ist er besonders als Jugendbuch-Autor und -Kritiker hervorgetreten. K. Thienemann Verlag, Stuttgart.

Kurt Hiller: Rote Ritter. Erlebnisse mit deutschen Kommunisten. Ruhr-Verlag, Gelsenkirchen, 2 DM kart.

Christian Harwick: Deutschland zwischen Ja und Nein. Neptun-Verlag, Kronstadt 1952 kart, 5,80 DM.

Karl Vogel: M-AA 508. Ein Meiste Kommandant eines Internierungslagers. Selbstverlag, Memmingen, Allgäu, Brosch. 2,80 DM 207 S.

Karl Herbert Scheer: Stern A funkelt Hilfe. Umschau-Verlag, Frankfurt a. Main, 1952.

Dr. Martin Bokanowski und Erich Redford: Striegau. Schicksal einer schlesischen Stadt. Hans Gerdine-Verlag Schippenstedt, Braunschweig 1952. Hln. 4,50 DM.

Erster Band des Großen Herder erschienen

Der Verlag Herder in Freiburg hat am Mittwoch den ersten Band des 5. Aufbaus des „Großen Herder“ ausgeliefert, der insgesamt 16 Bände umfassen wird. Die ganze Arbeit des Herder-Verlages seit Kriegsende war darauf ausgerichtet, dieses lexikographische Standardwerk wieder neu zu schaffen. Den Großen Herder waren 1948 schon der dritte, zwanzigjährige Herder und im Jahre 1950 das Herder-Volkslexikon vorgezogen. Der vorliegende erste Band der neu bearbeiteten Auflage enthält die Buchstaben A bis Bitterwasser und ist mit 60 Tafel- und Kartenplatten in Schwarz- und Mehrfarbdruck sowie zahlreichen Abbildungen ausgestattet. Der Verlag hat sich bemüht, den Naturwissenschaften ebenso gerecht zu werden wie den Geisteswissenschaften. Auch wurde versucht, dem wachsenden Bedürfnis der modernen Menschen so weit als möglich entgegenzukommen.

Statt jeder besonderen Anzeige
 Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meinen
 treuen Bruder
Dr. Karl Off
 Ministerialdirektor i. R.
 durch einen plötzlichen Tod zu sich in die Ewig-
 keit zu nehmen.
 In tiefster Trauer:
 Anna Off
 Karlsruhe, Moltkestraße 11
 Beerdigung: Friedhofskapelle, Samstag, 8. No-
 vember, 11.30 Uhr.

Heute hin wurde unser
 treuer, guter Vater, mein lieber
 Onkel, Schwager und Onkel
 Mein
August Stölker
 Reg.-Anwalt i. R.
 von seinem langen, schwe-
 ren Leben erlöst, versehen
 mit dem heiligen Sakra-
 menten der kath. Kirche.
 Sein Leben war voller
 Güte u. Selbstopferung.
 In tiefer Trauer:
 Margareta Seip
 geb. Stölker, Frankfurt a. M.
 u. Elna Maria
 Gertrud Stölker, Bismarck-
 Aargau (Schweiz)
 Karlsruhe, 8. Nov. 1932,
 Thomashof, Land 11.
 Die Überführung nach Es-
 senheim erfolgt am 8. 11. 32,
 14 Uhr.
 Beerdigung am Sonntag,
 den 9. Nov. 1932.

Als Vermählte gratulieren:
Alfons Sebold
Pauline Sebold
 geb. Wensch
 Karlsruhe, den 8. Nov. 1932
 Domerstockstraße 16.
 Trauung: 10 U. St. Franziskus



Wäsche ohne Schleier!
 Das weiße Pulver im roten
 Paket (zum Einweichen und
 Kochen) wäscht durch
Gewebe-Elizier verstärkt
 sorgsam geschont, durch
Intensiv-Lichtbleiche
 schwanweiß,
 frisch, duftig, rein und klar,
 ohne grauen oder gelb-
 lichen Schimmer. Das ist
 Wäsche ohne Schleier.
 Doppelpaket nur 75 Pf.



Höhenrestaurant Vogelsang
 ETTLINGEN
 Samstag ab 20 Uhr und Sonntag ab 11 Uhr
KIRCHWEIHTANZ
 Es ladet ein: Frau K. Scheller.
 Gleichzeitig möchte ich den Vereinen für Weibchen, meine
 gemütlichen Räume, 200 Personen fassend, empfehlen.

Eine **Flamingo-öl-Dauerwelle** muß es sein!
KALTDAUERWELLE
 kompl. Behandlung einstrahl. Haarschnitt,
 Haarwäsche, Dauerwellbehandlung (mit
 Markengräpener nach behördlicher Ver-
 schriftl. Wasser- oder Lackwelle nur
6⁸⁰
 Wasser- od. Lackwelle einstrahl. Waschen nur DM 3.-
 allein im Flamingo-Kundendienst-Salon LUTZ
 KARLSRUHE KAISERSTRASSE 25
 Nähe Durl. Ter. - Straßens. 1, 2, 4, 6 - Bitte auf Hausnummer achten
 denn: - ist das Haar schön und gepflegt, hat es LUTZ gelehrt!

KARLSRUHER Film-THATER Heute
DALI
 Wollen Sie sich 2 Stunden köstlich amüsieren?
 einmal von Herzen lachen?
 Hier ist ein Film, der allen Ihren Ansprüchen gerecht wird
EHEKRIEG
 Eine lustige Ehe-Komödie um die Frage
 „Wer hat in Ihrer Familie die
 Rosen an!“
 Kath. Hepburn
 Spencer Tracy
 13-15-17-19-21 Uhr

SCHAU
DER Obersteiger
 Ab heute 15, 17, 19, 21 Uhr
 Die große Lustspiel-Beziehung:
 Die Hauptrollen: Jodelle Klöpfer, Wolf Altbach-Betty, Günther Philipp und
 Rudolf Seltzer sind heute in allen Vorstellungen persönlich anwesend!
 Auftragsaufgabe in 10 Tagen
 die Schauburg um 14-15 Uhr
 Vorverkauf täglich ab 10 Uhr im
 Dringend empfohlen!

Nur für Erwachsene!
RONDELL Gleichzeitig in beiden Theatern
Rheingold
 13-15-17-19-21 Samst. auch 23 Uhr 13-17-19-21 Uhr
 Alida Valli, der unvergessene Star
 aus „Der dritte Mann“ in
 ihrem neuesten Film
Erotik
 Liebe - wie sie wirklich ist -
 ohne Maske - erregend - erschütternd
 erbarmungslos
 Ist zu starke Liebe Sünde?
 Drei Spitzenstars
 in einem Film:
Alida Valli
Amedeo Nazzari
Jean-Pierre Aumont

DIETER BORSCHÉ in dem bewährtesten Filmlustspiel
Vater braucht eine Frau
 mit Ruth Leuwerik, Bruni Löbel, Günther Lüden
LUXOR
 13-15-17-19-21 Uhr Vorverkauf täglich ab 10 Uhr

Die **7. Woche**
DIE FÖRSTER-CHRISTEL
 13-15-17-19-21 Uhr **Die KURBEL**

Scala Durlach
„SAISON IN SAIZBURG“, Die begabteste
 Tenor-Oper, in 3 Akten (Försterchristel) mit
 Adlan Hoven u. a. 17, 19, 21, 23, u. Mo. 9, 11
Film-Sonder-Veranstaltungen
SCHAU
 Auch Sie werden sich
 köstlich amüsieren über
MAX ADLERST in seiner Diabellrolle als
 „Der Hauptmann von Köpenick“
 A. d. gleichen Schauspiel v. Carl Zuckmayer.
 Sonntag, vom 11 Uhr
 1. Wiederholung! Eintrittsp. 1.-, Logen 1.80.
LUXOR
 Heute und Samstag 23 Uhr, Sonntag 13 Uhr
Tag und Nacht denk ich an Dich
 (Night and Day)
 Cole Porters Musik - ein Barben d. Sondersverfüll.
Rheingold Samstag, 23. Sonntag 13 Uhr: „NAYOKA“, II. Teil
 „Die Bäche der Tundra“, So. vom 11 Uhr:
 Große Märchenoper „Der gestiefelte Kater“

Film-Sonder-Veranstaltungen
 Freitag, Samstag, Sonntag, 13 Uhr
OPIMUM HÖLLE SHANGHAI
 Shanghai - geheimnisvolles
 Shanghai, diese bizarre Mi-
 schung von Asien u. Europa
 bildet den Hintergrund einer
 dramatischen Handlung um
 Liebe, Rauschgift und Ver-
 brechen.
Die KURBEL Ein Erlebnis für
 alle Freunde
 guter Musik
Stürmische Jugend
 (Teiler in Teil)
 Ein grandioser Film von vieler
 menschlicher Wirkung.
 Ein unvergessliches Erlebnis
 Eintrittspreis 1.00, Loge 1.50 DM
Botschafter der Musik
 Deutschlands berühmteste Diri-
 genten mit dem Berliner Phi-
 harmonischen Orchester
 Wilhelm Furtwängler - Bruno
 Walter - Sergiu Celibidache -
 Richard Strauss - Hans Knapp-
 ertsch - Siegmund
 Karl Böhm
 Eintrittsp. 1.-, Loge 1.50 DM
 Benutzen Sie bitte den Vorverk.

Entstufung
GRANGER
DREI AUF ABENTEUER
 WALTER PIDGON
 ROBERT HEWTON
 GRETA SYRT
 Ein Abenteuerfilm nach Klip-
 pings spannenden Erzäh-
 lungen - Vorwiegend humor-
 stischen u. klaffig, Wasser!
ATLANTIK
 13, 15, 17, 19, 21 U., Samst. 23 U.
BADISCHES STAATSTHEATER
 Schauspielhaus
 12 Uhr, Jugendtheater
 „Robinson soll nicht
 sterben“
 Jugendstück von Förster
 28 Uhr, Kundentren-
 nung A und B, nach
 Kartenverkauf
 „Europa und der Stier“
 Komödie von Pader
**Obstbäume und
 Beerensträucher**
 aller Art, in bester Marktware,
 sofort
 Baumschule E. Kuhn,
 u. d. K. anerkannte Qualitäts-
 baumschule Ettlingen, Alte
 Karlsruher Straße 14, Tel. 3755.

Die KURBEL Ein Erlebnis für
 alle Freunde
 guter Musik
Stürmische Jugend
 (Teiler in Teil)
 Ein grandioser Film von vieler
 menschlicher Wirkung.
 Ein unvergessliches Erlebnis
 Eintrittspreis 1.00, Loge 1.50 DM
Botschafter der Musik
 Deutschlands berühmteste Diri-
 genten mit dem Berliner Phi-
 harmonischen Orchester
 Wilhelm Furtwängler - Bruno
 Walter - Sergiu Celibidache -
 Richard Strauss - Hans Knapp-
 ertsch - Siegmund
 Karl Böhm
 Eintrittsp. 1.-, Loge 1.50 DM
 Benutzen Sie bitte den Vorverk.

CAPITOL ETTLINGEN Freitag bis Dienstag
 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 17 Uhr, 19 Uhr, 21 Uhr, 23 Uhr
WOLFFSCHNITZ, So. 17.30, So. 19.30 u. 1. Uhr, 19.15 Uhr
 Diana „DUMBO“, Mi. u. Do. „Die rote Schleier“, Fortfilm.
ULI ETTLINGEN Freitag bis Sonntag
 Fr. 19.30, So. 19.15, 21.30, Sa. 14, 18.15, 20.30, Mo. 18.15, 20.30 Uhr
 „Ein satanisches Weib“, mit Jane Russell, So. 17, So. 14 Uhr, Di. 18.15,
 20.30 Uhr „BRENNENDE GRENZ“, Mi. u. Do. „Der lebende Berg“
la Filderkraut
 20.- DM & 30.- DM Lager, Händler er-
 halten Sonderpreis, A. Schloper,
 Karlsruhe, Heinenstraße 8
Aparte Strickjacken
 bis Gr. 12, 866c, Blusen, Pullover,
 große Auswahl, sehr preiswert
 Modetrabe Hans Schmitt
 Adlerstr. 6 Richtung Schloß

Sonntag, 13.30 Uhr, Jugendvorstellung
Pat u. Patachon als blinde Passagiere
 Eine unterhaltsame Komödie humorvoller, witzig Geschriebene
 Kinder - 30.-, 70.-, 1.30 DM; Erwachsene 3.- u. 1.50 DM.
 Bitte rechtzeitig Karten besorgen!
Magen- u. Darm- Störungen **„Immer jünger“**
 Knoblauch-Beeren

Warme Stoffe
 hervorragende Qualitäten **Ria-Stoffe**
 KAISERSTRASSE 124c



Nur das Außergewöhnliche springt ins Auge!
 Das gilt allgemein für die Kleidung - das
 bezieht sich insbesondere auf jeden Vetter-Mantel!
 Daß man sich nach einem Vetter-Mantel um-
 schaut, liegt an dem gesamt guten Eindruck, an
 den soliden Qualitäten und der sichbar edlen
 Verarbeitung!
 Enorme Auswahl mit Spitzenleistungen!

HERREN-TRENCHCOATS
 mit besten und auskollierten Futter
 68.- 85.- 98.- 115.- 145.-
HERREN-ULSTER
 großartige Auswahl in einfarbig u. gemustert,
 ein- und zweifach
 98.- 135.- 168.- 198.- 225.-
Knaben- u. Mädchen-Mäntel
 in reicher Auswahl
DAMEN-MÄNTEL
 sehrweiche Großauswahl, Hänger u. tailliert
 78.- 98.- 125.- 135.- 145.-
DAMEN-MÄNTEL
 weitestgehende Qualitäten für anspruchsvolle
 Wünsche, zum Teil mit edlen Pelzbesatz
 148.- 175.- 198.- 225.- 245.-
FRAUEN-MÄNTEL
 in bewährten Spezialschneitten, hervorragende
 Fußform, zum Teil mit reibem Pelzbesatz
 89.- 108.- 158.- 195.- 235.-
PELZ-MÄNTEL
 in vielen Fellarten, tailliert und Hänger
MODERNAUS
Vetter
 KARLSRUHE

Vetter kleidet die Familie
Geschäftsöffnung
 Wir erlauben uns, Ihnen höflich mitzuteilen, daß wir am Sonntag,
 den 8. November 1932, Karlsruhe, Kaiserstraße 23, ein
Spezial-Damen-Modengeschäft
 eröffnen, zu dessen Beachtung wir Sie höflichst einladen. Sie finden
 bei uns die größte Auswahl in
 Damen-Mäntel, Kleider,
 Blusen, Röcke, Wäsche aller Art
 zu niedrigsten Preisen, da Anfertigung in eigener Werkstatt.
J. C. Delbaste (Schaber)

Zur regelmäßigen Monatslieferung
 Hauptausfall u. Schuppen beseitigt **Diplona**
 Spezialität: Parfümerie, Bäder, Karlsruhe, Kaiserstraße 145, b. Marktplatz.